GPInsight

Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft: Perspektiven für die deutsche Afrikapolitik

Ergebnisse qualitativer Interviews mit Expert:innen aus Afrika

März 2022

Eine Publikation der Global Perspectives Initiative
in Kooperation mit dem Institut für Demoskopie Allensbach

GPI

IfD Allensbach
Institut für Demoskopie Allensbach

Die Global Perspectives Initiative

Die Global Perspectives Initiative (GPI) unterstützt die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, die die Welt bis zum Jahr 2030 sicherer und gerechter machen sollen. Dabei fordern wir mehr globale Verantwortung Deutschlands. GPI bringt Akteure aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Medien zusammen, diskutiert Ansätze für eine nachhaltige globale Entwicklung und motiviert zum Handeln. Als gemeinnützige und neutrale Plattform gibt die Initiative neue Impulse, sensibilisiert für Chancen und Herausforderungen einer globalen Gesellschaft und gestaltet somit den öffentlichen Diskurs in Deutschland.

Mit *The Africa Roundtable* hat GPI eine hochrangige Programmlinie etabliert, die afrikanische und deutsche Entscheidungsträger:innen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammenbringt, um gemeinsame, nachhaltige Lösungsansätze zu entwickeln. Die drei Säulen von *The Africa Roundtable* sind Forschung, Begegnung und Kommunikation. Begegnungen finden im Rahmen einer halbjährlichen hochrangigen Konferenz und in bilateralen Gesprächen deutscher und afrikanischer Entscheidungsträger:innen statt. Kommunikativ werden wichtige Themen durch Interviews, Podcasts und Newsletter ganzjährig aufgegriffen und diskutiert. *The Africa Roundtable* wird wissenschaftlich begleitet: McKinsey & Company schrieb ein Hintergrundpapier für die erste Konferenz am 9. Juni 2021, die von Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier, dem senegalesischen Präsidenten Macky Sall und der Direktorin der Welthandelsorganisation Dr. Ngozi Okonjo-Iweala eröffnet wurde.

Die Autorinnen

Nora Kiefer
Project Lead *The Africa Roundtable*, Senior Project Manager
Nora Kiefer arbeitete für die Deutsche Afrika Stiftung und das GIZ Vorhaben Entwicklungspolitik der Zukunft.
Zuvor forschte die Politikwissenschaftlerin am GIGA Institut für Afrika-Studien.

Nica Weidemeyer
Junior Project Manager
Nica Weidemeyer studierte Frieden & Sicherheit mit Fokus auf Afrika in Leipzig und Addis Abeba.

Disclaimer

In den Interviews werden persönliche Wahrnehmungen, Grundannahmen und Haltungen der Expert:innen deutlich. GPI, das Institut für Demoskopie Allensbach und alle involvierten Partner:innen distanzieren sich inhaltlich davon und verstehen sich allein als Sprachrohr der 16 befragten Personen.

GPInsight

Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft: Perspektiven für die deutsche Afrikapolitik

GLIEDERUNG

Vorwort Global Perspectives Initiative 2
Vorstellung der Expert:innen 3
Executive Summary 8

1 Afrikanisch - europäisch / deutsche Beziehungen heute 11

2 Thematische Cluster nach Megatrends 15
2.1 Wirtschaft und Beschäftigung 15
2.2 Handel und wirtschaftliche Integration 21
2.3 Klima und Umwelt 25
2.4 Frieden und Sicherheit 30
2.5 Good Governance und Demokratisierung 36
2.6 Covid-19, Gesundheit und Forschung 42

3 Zukunft der Afrikapolitik 48
3.1 Mit alten Strukturen aufräumen 48
3.2 Afrika und Deutschland in der Welt 54

Referenzen 57
Annex: Gesprächsleitfaden 61

VORWORT DER GLOBAL PERSPECTIVES INITIATIVE

Liebe Leser:innen,
in den vergangenen zehn Jahren hat sich die Beziehung zu unserem Nachbarkontinent Afrika stetig vertieft und verbessert. Viel zu tun gibt es dennoch, um die afrikanisch-europäische Partnerschaft zukunftsorientiert zu gestalten. Deutschland spielt dabei eine Schlüsselrolle.

Für den Erfolg dieser Beziehung ist es entscheidend, die Perspektiven des Gegenübers zu kennen und zu verstehen. In der Pandemie suchen viele Staaten des Nachbarkontinents nach Strategien einer ökonomischen Erholung, die die Gebote der Nachhaltigkeit umsetzt und die Resilienz aller Gesellschaftsbereiche verstärkt. Deshalb kommen in dieser *GPInsight*-Studie Expertinnen und Entscheider aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft afrikanischer Staaten zu Wort und teilen ihre Perspektiven auf die Herausforderungen Afrikas und die zukünftigen afrikanisch-europäisch/deutschen Beziehungen. Die Aussagen sind bemerkenswert und gelegentlich überraschend. Insgesamt fügen sie sich zu einem stimmigen Narrativ, das zu verstehen für deutsche Entscheider:innen viel Potential für ein zukunftsorientiertes, konstruktives Verständnis von Außen- und Entwicklungspolitik bietet.

Diese Studie ist Teil der GPI-Programmlinie *The Africa Roundtable*, welche afrikanische und deutsche Entscheidungsträger:innen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammenbringt um gemeinsame, nachhaltige Lösungsansätze zu entwickeln. Im Vorfeld des ersten *The Africa Roundtable* im Juni 2021 wurde in Zusammenarbeit mit McKinsey ein White Paper *Reimagining Africa: How the COVID-19 crisis can catalyze change* veröffentlich. Die vorliegende Studie ist nun die zweite Forschungspublikation unter dem Schirm von *The Africa Roundtable* und damit ein besonderes Herzstück.

Mein größter Dank gilt den 16 Expert:innen, die uns ihre wertvolle Zeit und Expertise in anregenden Gesprächen zur Verfügung gestellt haben. Weiter bedanke ich mich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei unserem langjährigen Partner Institut für Demoskopie Allensbach, mit denen wir nun zum dritten Mal eine Studie publizieren, und bei den Autorinnen der Studie, Nora Kiefer und Nica Weidemeyer, für ihr unermüdliches Engagement beim Schreiben dieses Berichts.

Im Namen des gesamten Teams wünscht Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihre

Dr. Ingrid Hamm
CEO und Gründerin, Global Perspectives Initiative

VORSTELLUNG DER EXPERT:INNEN

In diesem Papier kommen 16 einflussreiche afrikanische Stimmen zu Wort, um aus ihrer Perspektive die Herausforderungen und Handlungsansätze für Afrika und seine internationalen Partner:innen zu teilen. Um die Vielfältigkeit des Kontinents einzufangen, wurden Expert:innen interviewt, die in den verschiedenen Regionen Afrikas leben und arbeiten: Nordafrika und Horn von Afrika, Ostafrika, West- und Zentralafrika und Südliches Afrika.

Die jeweils acht Frauen und Männer sind etablierte Entscheidungsträger:innen aus Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft mit langjähriger Erfahrung in verschiedenen Fachbereichen: Handel- und Wirtschaftsförderung, Governance und Demokratieprozesse, Frieden und Sicherheit, Klima und Umwelt, Gesundheit und Digitalisierung.

Bei der Auswahl der Gesprächspartner:innen wurde auf eine gleichmäßige Verteilung über verschiedene Regionen und Themenfelder geachtet. Die meisten von ihnen zeichnen sich durch professionelle Erfahrung in verschiedenen Ländern Afrikas und fachübergreifende Expertise aus. Dies spiegelt die Multidimensionalität von Herausforderungen des afrikanischen Kontinents wider: Regionen, Sektoren und Problemfelder greifen ineinander und lassen sich nur in ihren Wechselwirkungen verstehen.

Die Algerierin **Faten Aggad** ist seit 2018 **Seniorberaterin des African Union High Representative für AU-EU Beziehungen** in Äthiopien. Sie verfügt über einen Abschluss der Columbia Business School und arbeitete als Beraterin für das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen sowie in verschiedenen Thinktanks zu Regierungsführung. Am South African Institute for International Affairs forschte Faten Aggad zum African Peer Review Mechanism und am European Centre for Development Policy Management leitete sie das Governance-Programm.
#Nord/HornvonAfrika #Governance #Handel

Dr. Kojo Asante ist Wissenschaftler am **Ghana Center for Democratic Development** und leitet den Bereich **Advocacy und Policy Engagement**. Er ist Jurist und Mitglied der ghanaischen Anwaltskammer. Darüber hinaus studierte er Africana Studies in New York und erhielt 2016 seinen Doktortitel in International Development von der Universität Manchester. Kojo Asante ist Spezialist für Rechtspolitik und Regierungsführung und verfügt über Expertise in Korruptionsbekämpfung, Rechenschaft, Ressourcenmanagement und Lokalpolitik.
#West/Zentralafrika #Governance

Prof. Awa Marie Coll-Seck ist Ärztin und Spezialistin für Infektionskrankheiten, Bakteriologie und Virologie. Sie ist **ehemalige senegalesische Gesundheitsministerin** und derzeitige **Staatsministerin der Republik Senegal**. Sie ist Vorsitzende des National Committee of the Extractive Industries Transparency Initiative CN-ITIE. Davor leitete sie das UN-Programm zur Bekämpfung von HIV/AIDS von 1996 bis 2001 und danach die UNAIDS- Abteilung, wo sie die gesamten Anstrengungen der Vereinten Nationen im Kampf gegen die AIDS-Pandemie koordinierte. 2016 wurde Awa Marie Coll-Seck vom damaligen UN-Generalsekretär Ban Ki-moon in das Beratungs-Panel der UN-Kampagne *Every Woman, Every Child* berufen.
#West/Zentralafrika #Gesundheit

Dr. Fatima Denton ist seit 2018 **Direktorin des United Nations University Institute for Natural Resources in Africa (UNU-INRA)** mit Sitz in Ghana. Davor war sie Direktorin der Climate Change, Green Economy, Minerals and Extractives, Technology and Innovation Division, einer Initiative der UN-Wirtschaftskommission für Afrika. Nach dem Studium der Geisteswissenschaften und Linguistik in Senegal und Frankreich promovierte sie an der Universität Birmingham in Politik und Entwicklung. Fatima Denton war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gremien, unter anderem im unabhängigen, wissenschaftlichen Ausschuss des CIGIAR-Programms für Klimawandel und Ernährungs-sicherheit. Aktuell sitzt sie im Vorstand der internationalen Forschungsinitiative Future Earth und ist Treuhänderin des International Institute on Environment and Development.
#West/Zentralafrika #Klima

Obiageli Ezekwesili ist Expertin für **Wirtschaftspolitik**, Menschenrechtsaktivistin und ehemalige Präsidentschafts-kandidatin Nigerias. Sie ist **Senior Economic Advisor bei der Africa Economic Development Policy Initiative** und Vorsitzende von FixPolitics. Sie studierte Public Policy and Administration an der Harvard Kennedy School of Government und hat einen Masterabschluss in inter-nationalem Recht und Diplomatie. Obiageli Ezekwesili war Vizepräsidentin der Weltbank für die Region Afrika, nigerianische Bildungsministerin und Ministerin für Mine-ralien und gehörte 1994 zu den Gründern von Transparency International. Sie ist Mitbegründerin der #BringBackOurGirls-Bewegung und des #RedCardMovement. 2018 wurde sie für den Friedensnobelpreis nominiert; 2020 zählte Forbes sie zu den 50 einflussreichsten Frauen Afrikas.
#West/Zentralafrika #Wirtschaft

Dr. Githinji Gitahi ist seit 2015 **Geschäftsführer von Amref Health Africa**, einer Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Nairobi, die sich für flächendeckende Gesundheitsversorgung in afrikanischen Ländern einsetzt und in 35 afrikanischen Ländern arbeitet. Darüber hinaus ist er der Vizepräsident der Universal Health Coverage Initiative der WHO, sitzt im Verwaltungsrat des Africa Centres for Disease Control and Prevention und ist Mitglied der Corona-Taskforce der AU-Kommission. Für sein Engagement im Bereich Gesundheitswesen wurde Githinji Gitahi 2018 vom kenianischen Präsidenten mit dem *Moran of the Order of the Burning Spear* ausgezeichnet. *#Ostafrika #Gesundheit*

Dr. Acha Leke ist **Seniorpartner im Johannesburger McKinsey-Büro** sowie Mitglied des McKinsey Shareholders Council. Dort leitet der gebürtige Kameruner den Bereich Private Equity & Principal Investors Practice in Africa. Zudem besitzt er einen Promotionsabschluss in Elektrotechnik von der Stanford University. Acha Leke ist Mitbegründer der African Leadership Academy, einer voruniversitären Ausbildungsstätte für künftige Führungskräfte, und als Autor sowie **Beiratsmitglied des Weltwirtschaftsforums** und der Entwicklungsorganisation ONE tätig. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, mehrfach als einer der einflussreichsten Afrikaner der Gegenwart aufgeführt und schreibt regelmäßig für renommierte Publikationen wie den Harvard Business Review. *#SüdlichesAfrika #Wirtschaft #Handel*

Die kenianische Umweltaktivistin **Wanjira Mathai** ist Vizepräsidentin und **Regionaldirektorin des World Resources Institute**, einer Non-Profit-Forschungsorganisation im Bereich Ernährung, Wasser, Energie und Klima. Zudem ist sie die Vorsitzende der Wangari Maathai Foundation sowie die ehemalige Vorsitzende des Green Belt Movements, einer kenianischen Nichtregierungsorganisation, die sich für die Aufforstung und Wassergewinnung sowie den Aufbau sozialer Gemeinden einsetzt. Im Rahmen ihrer Arbeit am World Resources Institute konnte Wanjira Mathai beträchtliche Erfolge im Bereich der Aufforstung in Kenia erzielen. 2018 und 2020 stand sie auf der Liste der hundert einflussreichsten afrikanischen Frauen. *#Ostafrika #Klima*

Die simbabwische Rechtsanwältin **Ottilia Anna Maunganidze** ist **Expertin für Strafrecht, Menschenrechte, Frieden und Sicherheit** sowie freie Autorin und Referentin. Zudem leitet sie die **Abteilung für Sonderprojekte des Institute for Security Studies**, einem Thinktank mit Sitz in Pretoria. 2017 wurde Ottilia Anna Maunganidze von der Münchner Sicherheitskonferenz und der Körber-Stiftung als eine von 25 Munich Young Leaders ausgewählt. *#SüdlichesAfrika #Frieden&Sicherheit*

Die botswanische Ärztin **Dr. Matshidiso Moeti** ist seit 2015 die **Regionaldirektorin der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für Afrika**. Nach einer Beschäftigung im botswanischen Gesundheitsministerium leitete sie für zwei Jahre das Team Afrika und Mittlerer Osten für UNAIDS und war als Beraterin für die Büros von UNICEF im Östlichen und Südlichen Afrika tätig. Seit 1999 ist Matshidiso Moeti Teil der WHO und widmet sich hauptsächlich dem Bereich nicht-übertragbare Krankheiten. Darüber hinaus ist sie Mitglied des Beirats des World Health Summits. *#West/Zentralafrika #Gesundheit*

Prof. Dr. George Mukundi ist **Menschenrechtsanwalt** aus Kenia und Professor für Öffentliches Recht an der Universität Kapstadt. Von 2014 bis 2016 leitete er das **AU-Sekretariat der African Governance Architecture**, welches den Auftrag hat, gute Regierungsförderung und Demokratie auf dem afrikanischen Kontinent zu fördern. Seit 2016 ist er Geschäftsführer der Maendeleo Group, einer Politik- und Entwicklungsberatungsfirma mit Sitz in Kapstadt. Zudem ist George Mukundi Mitglied des African Leadership Networks und der Knowledge Platform Security & Rule of Law des niederländischen Entwicklungs- und Wirtschaftsministeriums. *#SüdlichesAfrika #Governance*

Der Kenianer **Murithi Mutiga** leitet den Forschungsbereich Horn von Afrika der **International Crisis Group**, einem Thinktank im Bereich **Konfliktanalyse und Konfliktprävention**. Nach seinem Abschluss in Vergleichender Politik an der London School of Economics war er zuvor als Autor und Journalist für die New York Times und The Guardian tätig. *#Nord/HornvonAfrika #Frieden&Sicherheit*

Dr. Kumi Naidoo ist ein südafrikanischer **Umwelt- und Klimaaktivist** und zurzeit Richard von Weizsäcker-Fellow der Robert Bosch Academy. Von 2018 bis 2019 war er Generalsekretär von Amnesty International und von 2009 bis 2015 **Direktor von Greenpeace**. Kumi Naidoo war Stipendiat an der Universität Oxford und promovierte in Politikwissenschaft. Heute ist er als Honorarprofessor an der Universität Oxford und an der Arizona State University tätig. Außerdem ist er Beiratsmitglied von Transparency International und Botschafter der *Africans Rising for Justice, Peace and Dignity*-Bewegung. 2014 wurde er mit dem James Lawson Award for Peaceful Activism ausgezeichnet. *#SüdlichesAfrika #Klima*

Die kenianische Autorin **Nanjala Nyabola** studierte Politikwissenschaft, Afrikastudien und Migration in Birmingham und Oxford und publiziert akademisch und nicht-akademisch zu Literatur, Gesellschaft, internationalem Recht, Feminismus, Medien und **Digitalisierung in Afrika**. Als **Journalistin** ist sie unter anderem für BBC, Al Jazeera, The Guardian, und OkayAfrica tätig. Nanjala Nyabola ist Mitglied des Aufsichtsrats von Amnesty International Kenia und wird als Rednerin für Digitalpolitik zu zahlreichen internationalen Konferenzen eingeladen, darunter zur re:publica 2018 und 2019, zum Forum on Internet Freedom in Africa 2018 und der RightsCon in Tunesien 2019.
#Ostafrika #Digitalisierung

Der kenianische Unternehmer **Vimal Shah** ist **Vorsitzender von Bidco Africa**, dem größten Produzenten und Vertriebskonzern von Haushaltsgütern in Ost- und Zentralafrika. Zusammen mit seinen zwei Brüdern gründete er Bidco 1985 als Seifenmanufaktur und baute das Unternehmen zu seiner heutigen Größe mit 13 Absatzmärkten und einem Umsatz von über 500 Millionen US-Dollar aus. 2006 wurde ihm dafür der Titel CEO of the Year des Kenya Institute of Management verliehen. In der Vergangenheit hatte Vimal Shah zudem den Vorsitz des East African Business Council und der Kenya Private Sector Alliance inne. Seit 2017 betreibt er einen Blog und ist als Mentor für kleine und mittelständische Unternehmen in Kenia tätig.
#Ostafrika #Wirtschaft #Handel

Dr. Youssef Travaly aus Senegal und Ruanda ist **Senior Fellow for Digital der Friends of Europe / Africa Europe Foundation**. Der promovierte Materialwissenschaftler und Unternehmer verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich nachhaltige Produktentwicklung und Technologien. 2020 gründete er **AllSightsAfrica**, einen Thinktank der Regierungen, NGOs und den afrikanischen Privatsektor zu Fragen der sozioökonomischen Transformation auf dem Kontinent beraten soll. 2021 gründete er zudem das Unternehmen EDPU Africa in Kigali mit. EDPU Africa ist ein Gesundheitsdienstleister im Bereich Früherkennung und Vermeidung von Infektionskrankheiten.
#Ostafrika #Digitalisierung #Gesundheit

Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft: Perspektiven für die deutsche Afrikapolitik

EXECUTIVE SUMMARY

Partnerschaftlich und auf Augenhöhe: Im Rahmen von *The Africa Roundtable*, einem Forum für Entscheidungsträger:innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zur europäisch-afrikanischen Zusammenarbeit, will die vorliegende Publikation afrikanische Lösungen für afrikanische Herausforderungen aufzeigen und den **Dialog** sowie das wechselseitige Verständnis zwischen den **Nachbarkontinenten Europa und Afrika** stärken. Dafür haben wir mit 16 Expert:innen aus den verschiedenen Regionen Afrikas über **Trends auf dem Kontinent** und partnerschaftliche Ansätze einer neuen Afrikapolitik in Deutschland und Europa gesprochen.

Europa und Afrika: endlich Partner?
Laut Aussage der Expert:innen prägt die koloniale Vergangenheit noch immer die Beziehungen zwischen europäischen und afrikanischen Ländern. **Historische Ungerechtigkeit** und alte Denkmuster würden bis heute nachwirken. Zugleich begrüßen die Gesprächspartner:innen **Deutschlands Neuausrichtung** der europäisch-afrikanischen Zusammenarbeit mit dem Ziel einer Partnerschaft auf Augenhöhe. Diese positiven Ansätze müssten weiter ausgebaut und nachhaltig gestaltet werden.

Die Gesprächspartner:innen sind sich einig: Deutschland und Europa müssen realisieren, dass sie Afrika brauchen. Nicht nur zur Bewältigung globaler Krisen, sondern auch als Handelspartner. Deutsche Afrikapolitik wird allgemein als „house divided" wahrgenommen: Hier bräuchte es mehr **interministerielle Koordinierung** und Absprachen verschiedener Akteure der deutsch-afrikanischen Zusammenarbeit. Auch mit der europäischen Ebene sollte sich verstärkt abgestimmt werden, um **Doppelstrukturen zu vermeiden**.

Afrika und Deutschland in der Welt
Die Expert:innen sehen Afrika in **multilateralen Organisationen** wie der Welthandelsorganisation (WTO), dem Internationalen Währungsfonds (IWF) oder dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen nicht angemessen repräsentiert und fordern institutionelle Reformen. Hier ist Unterstützung durch die deutsche Regierung gewünscht. Zudem wird **Deutschland als Vertreterin liberaler Werte** wahrgenommen, die mehr globale Verantwortung übernehmen und eine stärkere Stimme im internationalen Diskurs werden sollte.

Handlungsansätze nach Clustern
Die von den Expert:innen beschriebenen Herausforderungen lassen sich weitestgehend in folgende Cluster einordnen: 1. Wirtschaft & Beschäftigung, 2. Handel & wirtschaftliche Integration, 3. Klima & Umwelt, 4. Frieden & Sicherheit, 5. Good Governance & Demokratisierung sowie 6. Covid-19, Gesundheit & Forschung.

Wirtschaft & Beschäftigung
Wirtschaftswachstum stellt für die Expert:innen den Schlüsselfaktor für Entwicklung dar. Sie machen deutlich, dass **Afrikas Wirtschaft wächst**, dabei jedoch kaum Arbeitsplätze und **Wertschöpfung vor Ort** entstehen. Bevölkerungswachstum, (Jugend)-Arbeitslosigkeit, geringe Produktivität und fehlende Attraktivität Afrikas als Investitionsstandort werden als die zentralen wirtschaftlichen Herausforderungen angesehen. Hierfür wird als zentraler Akteur der internationale und afrikanische Privatsektor von den Gesprächspartner:innen genannt. Es sei zwar Aufgabe afrikanischer Regierungen, investitionsfreundliche Bedingungen in ihren Ländern zu schaffen, jedoch könnten Aktivitäten deutscher oder europäischer Unternehmen in Afrika durch staatliche Absicherungsprogramme attraktiver werden.

Handel & wirtschaftliche Integration
Es wird kritisiert, dass **hohe Zölle und Agrarsubventionen** von europäischer Seite weiterhin eine gleichberechtigte Beteiligung Afrikas am Weltmarkt verhindern und Produzent:innen vor Ort schwächen. Diese Handelshemmnisse müssen laut den Expert:innen beseitigt und der Verkauf von europäischen Lebensmitteln zu Dumping-Preisen in Afrika gestoppt werden. Auch die geplante **Kohlenstoffbepreisung des European Green Deal** könnte Afrika den Zugang zum europäischen Markt zusätzlich erschweren und sollte überdacht werden.

Klima & Umwelt
Ein für die Gesprächspartner:innen zentraler Punkt ist die **Klima(un)gerechtigkeit**: Obwohl die Länder Afrikas weniger als vier Prozent zu den globalen Treibhausgasemissionen beitragen, leidet der Kontinent massiv unter den Folgen. Gleichzeitig dürfe der Ausbau erneuerbarer Energien nicht auf Kosten von dringend benötigtem Wirtschaftswachstum in Afrika gehen: Hier schlagen die Expert:innen **Kompensationszahlungen von Emittenten** aus dem Globalen Norden vor.

Frieden & Sicherheit
Laut den Expert:innen haben Kriege, Konflikte und Migration vielschichtige Ursachen und lassen sich langfristig nur mit einer **entwicklungspolitischen Strategie** lösen, die die lokale Bevölkerung beteiligt und **Perspektiven vor Ort** schafft. Eine rein militärische oder sicherheitspolitische Herangehensweise wird als kurzsichtig abgelehnt. In den Augen unserer Gesprächspartner:innen hat Deutschland zudem politisches Kapital in Afrika aufgebaut und sollte dies als **Mediatorin in Konflikten** nutzen.

Good Governance & Demokratisierung
Zwei Perspektiven kommen in den Gesprächen zutage: Die Forderung nach Good Governance sollte unbedingt **aus der nationalen Bevölkerung selbst** kommen. Nur in ausgewählten Fällen könnte politische Konditionalität einen wirkungsvollen Anreiz für Regierungen bieten, Reformen umzusetzen.

Wichtig ist für die Expert:innen: Externe Partner:innen sollten vor allem Zivilgesellschaften vor Ort unterstützen, um nachhaltige und **kontextspezifische Lösungen mit lokaler Expertise** zu schaffen. Für die Entfaltung der Zivilgesellschaft sei besonders der freie Zugang zu Information, Kommunikation und digitalen Dienstleistungen zentral.

Covid-19, Gesundheit & Forschung

Aus Sicht der Gesprächspartner:innen hat Corona gezeigt, dass Pandemien nur durch Produktion von Medikamenten und Impfstoffen in afrikanischen Ländern effektiv bekämpft werden können. Die notwendigen Produktionskapazitäten könnten mit **Investitionen ausländischer Pharmaunternehmen** ausgebaut werden. Um lokale Produktion zu ermöglichen, sollten europäische Länder zudem ihre ablehnende Haltung gegenüber der **Freigabe von Impfstoff-Patenten** überdenken. Auch **temporäre Arbeitsmigration** im Gesundheitssektor könnte den Wissenstransfer fördern und gleichzeitig z.B. den deutschen Fachkräftemangel ausgleichen.

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft: Perspektiven für die deutsche Afrikapolitik

1 AFRIKANISCH-EUROPÄISCH / DEUTSCHE BEZIEHUNGEN HEUTE

Zeit für Afrika und Expertise vom Kontinent

Die Global Perspectives Initiative (GPI) hat den Regierungswechsel in Deutschland im Herbst 2021 zum Anlass genommen, mit 16 ausgewählten, Expert:innen aus Afrika über ihre Sicht auf den afrikanischen Kontinent, die Beziehungen zu internationalen Partner:innen und Erwartungen an die neue deutsche Regierung zu sprechen. Dabei ging es unter anderem um folgende Fragen:

- Was sind die größten Herausforderungen afrikanischer Staaten?
- Wie kann das Potenzial Afrikas genutzt werden?
- Wie können die internationale Gemeinschaft, Europa und insbesondere Deutschland zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit dem afrikanischen Kontinent beitragen?

Ziel dieses Berichts ist es, neue und bestehende Herausforderungen, Lösungsansätze und afrikanisch-deutsche Zusammenarbeit aus afrikanischer Perspektive zu beleuchten. Hierdurch wird lokales Wissen stärker in den politischen Dialog eingebracht und ermöglicht partnerschaftliche Ansätze deutscher Afrikapolitik.

In je einstündigen Interviews in englischer Sprache wurden acht Frauen und acht Männer von GPI befragt. Daraus entstand ein insgesamt 150-seitiges Transkript, das im ersten Schritt vom Institut für Demoskopie Allensbach ausgewertet und anschließend durch GPI in diesen Bericht komprimiert wurde. Alle Zitate wurden von GPI ins Deutsche übersetzt.

In den Interviews werden persönliche Wahrnehmung, Grundannahmen und Haltung der Expert:innen deutlich, die von uns zusammengefasst und in Teilen mit weiterführenden Informationen – sogenannten GPInsights – kontextualisiert wurden. Kapitel 1 beschreibt Perspektiven auf den Status quo afrikanisch-deutsch / europäischer Beziehungen im Allgemeinen. Kapitel 2 nimmt sechs thematische Felder der internationalen Kooperation in den Fokus, in denen spezifische Problemlagen, Lösungsansätze und Kooperationen basierend auf der Expertise der Gesprächspartner:innen aus den jeweiligen Fachbereichen dargestellt werden. Im abschließenden Kapitel 3 werden Denkanstöße für die zukünftige Gestaltung der Afrikapolitk und Zusammenarbeit zusammengefasst.

Alte Denkstrukturen bremsen Entwicklung

Die Expert:innen bewerten die Beziehungen zwischen Europa und Afrika als stark asymmetrisch

Übereinstimmend bewerten die afrikanischen Expert:innen die Beziehungen zwischen Europa und Afrika als weiterhin stark asymmetrisch. Gleichzeitig werden die neueren Ansätze der deutschen Entwicklungspolitik positiv wahrgenommen. Die Gesprächspartner:innen betonen, dass die Beziehungen zwischen Afrika und Europa äußerst komplex sind – und dies nicht nur aufgrund der kolonialen Vergangenheit Europas in afrikanischen Ländern.

Nach der Unabhängigkeit vieler afrikanischer Staaten in den 1960er Jahren hätten sich die Beziehungen stark verändert, von (Neben-) Schauplätzen des Kalten Krieges, in dem auch autoritäre Regime unterstützt wurden, zu einer starken Fokussierung auf Demokratisierung und gute Regierungsführung in den 1990er Jahren. Heute sind neben europäischen Staaten auch viele weitere Akteure in Afrika aktiv. Dies ergebe ein Netz komplizierter Verflechtungen, erklärt ein Experte.

Die Beziehungen haben sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Während des Kalten Krieges war der Globale Norden gespalten und hat sich teilweise mit afrikanischen Autokraten eingelassen. Das war ungesund. In den 90er Jahren kam es zu einem Wandel, als der Schwerpunkt auf guter Regierungsführung und Demokratisierung lag. Heute ist die Beziehung komplexer, da mehr Akteure beteiligt sind, darunter China, die Golfstaaten, die Türkei, Indien oder Russland.
Murithi Mutiga

Verharrt Europa in kolonialen Denkstrukturen?

Diskrepanz: Bedürfnisse afrikanischer Bevölkerungen vs europäische EZ

Insgesamt bewerten die Gesprächspartner:innen die Beziehungen zwischen dem Globalen Norden und Afrika als asymmetrisch und paternalistisch. Einige kritisierten, Europa würde in kolonialen Denkstrukturen und einer Retter- bzw. Messias-Mentalität verharren. Die positive Entwicklung afrikanischer Länder würde dabei zu wenig berücksichtigt werden. Weiterhin gäbe es ein großes ökonomisches Machtgefälle. So würden Akteure aus dem Globalen Norden häufig Ziele von Projekten und Maßnahmen in afrikanischen Ländern vorgeben, die zum Teil an den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerungen vorbeigingen. Diese Asymmetrie würde nicht nur in der Kooperation mit staatlichen Akteuren beobachtet – auch der Einbezug großer internationaler Nichtregierungsorganisationen würde diese Diskrepanz nicht lösen.

Es ist eine ungleiche, paternalistische, rassistische Beziehung. Sie ist noch immer in einer alten Kolonial-Mentalität und Denkweise verwurzelt.
Dr. Kumi Naidoo

In den Köpfen der europäischen Bürokraten ist das ihnen bekannte Afrika das kolonisierte Afrika. Diese Haltung ist nach wie vor paternalistisch. Das ist schrecklich, denn Afrika hat sich in seiner Handlungsfähigkeit bemerkenswert entwickelt. Wenn wir uns auf den Rest des 21. Jahrhunderts gut vorbereiten wollen, müssen Afrika und Europa echte Partner sein. Das erfordert ein Umdenken auf beiden Seiten, vor allem aber auf der Seite Europas. Europa muss viele Dinge neu lernen.
Obiageli Ezekwesili

Die Europäer tun sich immer noch schwer damit, sich von der Vorstellung zu lösen, dass sie Heilsbringer sind und den „armen Afrikanern“ helfen.
Prof. Dr. George Mukundi

Für diese Partnerschaft ist es wichtig, dass Macht auf die unterste Ebene verlagert wird, dass die Partner-Regierungen mit den Menschen auf lokaler Ebene zusammenarbeiten. Denn wenn man dies nur internationalen NROs überlässt, setzt sich das Machtungleichgewicht fort.
Dr. Githinji Gitahi

Im Dialog zur Partnerschaft auf Augenhöhe

Unabdingbar für die zukünftige Zusammenarbeit ist für viele Gesprächspartner:innen, das bisherige Geber-Empfänger-Modell zu überwinden und zu einer gleichberechtigten Partnerschaft auf Augenhöhe zu kommen – auf Basis gegenseitiger sowie gemeinsamer Interessen, aber auch durch die Akzeptanz unterschiedlicher Auffassungen und Sichtweisen. Diese müssten gemeinsam identifiziert und verhandelt werden. Zum Dialog auf Augenhöhe gehöre auch, die bisherige Beziehung als asymmetrisch anzuerkennen.

Jetzt kommt es vor allem darauf an, wie wir zusammenarbeiten. Es muss auf einer gleichberechtigten Partnerschaft beruhen: Würde, Identität und die gegenseitige Anerkennung unserer Unterschiede, aber auch unserer gemeinsamen Interessen – wir sitzen alle im selben Boot. Durch diesen Ansatz hören wir auf, vorzugreifen und uns einzubilden, wir wüssten, was funktioniert und was nicht. Denn in der Vergangenheit hat Vieles nicht funktioniert.
Prof. Dr. George Mukundi

Manchmal hört man die leere Rhetorik, Afrika sei ein Partner. Das ist nicht wahr. In Wirklichkeit ist der Modus Operandi des Engagements mit Afrika nicht von Partnerschaft geprägt. Man hat immer noch das Gefühl, dass eine Partei sich an der anderen bereichern will. Gemeinsame Interessen sind ein Konzept, auf das sich Afrika und Europa einigen müssten.
Obiageli Ezekwesili

Zuhören als Schlüssel

Viele Expert:innen heben positiv das bisherige Engagement Deutschlands in Afrika hervor und attestieren Deutschland den Willen, den afrikanischen Partner:innen zuzuhören und Projekte sowie Herausforderungen gemeinsam zu diskutieren. Die Expert:innen erhoffen sich, dass die aktuelle Bundesregierung diese Linie fortführt und weiter ausbaut.

Lob für bisheriges Engagement Deutschlands in Afrika

Deutschland hat unter Merkel im Großen und Ganzen versucht, den afrikanischen Forderungen zuzuhören. Ob es gelungen ist, ihnen in vollem Umfang gerecht zu werden, wage ich zu bezweifeln. Aber es gab die Absicht und die Praxis, wirklich zuzuhören. Das muss fortgesetzt werden.
Faten Aggad

Die Regierung, die jetzt ausscheidet, hat viel für Afrika getan, sie war für die Belange Afrikas sensibler. Es wäre gut, wenn die neue Regierung Afrika weiterhin zuhören, den Kontinent kennenlernen und besuchen würde.
Prof. Awa Marie Coll-Seck

Positive Erfahrungen mit deutschen Institutionen

Auch haben nahezu alle Gesprächspartner:innen positive Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit deutschen Behörden gesammelt, insbesondere mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ), dem Auswärtigen Amt (AA) und dem Umweltbundesamt. Beispiele sind die Unterstützung beim Aufbau einer panafrikanischen Universität, beim Aufbau des ostafrikanischen Wirtschaftsrats und insgesamt die Kooperation mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Generell bescheinigen die Expert:innen Akteuren der aktuellen deutschen Afrikapolitik eine hohe Lernbereitschaft und den Willen, die Herausforderungen auf dem Kontinent auch aus der Perspektive afrikanischer Partner:innen zu betrachten.

Deutschland unterstützt – direkt über das BMZ, aber auch das AA – eine Reihe von Initiativen auf dem afrikanischen Kontinent. Dieses Engagement fortzusetzen wäre ideal.
Ottilia Anna Maunganidze

Wir haben auch mit dem deutschen Umweltbundesamt zusammengearbeitet. Es gibt bereits eine Bereitschaft zuzuhören, sich an einen Tisch zu setzen und die Probleme anzugehen.
Dr. Fatima Denton

Ich war Vorsitzender des East African Business Council, und die GIZ hat eine Menge Arbeit geleistet. Deutschland hat Kapazitäten aufgebaut und gute Mechanismen entwickelt. Mit der richtigen Ausrüstung, der richtigen Einstellung und der Entwicklung afrikanischer Nationen.
Vimal Shah

Als Deutschland 2017 für den Marshallplan mit Afrika warb: Das war wirklich eine hervorragende Strategie und passte sehr gut zu dem Fokus auf afrikanische Lösungen, gerechte globale Strukturen und Institutionen – genau das, was wir versuchen zu tun. Es gibt viel, was Deutschland und Afrika teilen können.
Wanjira Mathai

Wir haben eine sehr gute Partnerschaft mit dem BMZ. Sie haben zugehört, Inputs gegeben und Fragen gestellt, die uns zum Nachdenken über Dinge angeregt haben, die wir vielleicht für selbstverständlich gehalten haben. Es war eine sehr spannende Art der Zusammenarbeit, weil es nicht nur hieß „Hier ist ein Topf mit Geld; seht zu, was ihr damit machen könnt und wie ihr diese Initiative unterstützen könnt." Sondern: „Wie können wir gemeinsam darüber nachdenken, wie wir diese beiden Kontinente und ihre Beziehung gestalten?"
Dr. Fatima Denton

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 15

2 THEMATISCHE CLUSTER NACH MEGATRENDS

In den Gesprächen mit den Expert:innen wurden sechs zentrale Themenfelder auf dem afrikanischen Kontinent identifiziert: 1. Wirtschaft und Beschäftigung; 2. Handel und wirtschaftliche Integration; 3. Klima und Umwelt; 4. Frieden und Sicherheit; 5. Good Governance und Demokratisierung 6. Covid-19, Gesundheit und Forschung. Im Folgenden werden sowohl die beschriebenen Herausforderungen und die aktuelle Situation skizziert als auch Ansätze für den Umgang mit diesen Herausforderungen für afrikanische Länder und in Partnerschaft mit der internationalen Gemeinschaft umrissen.

2.1 Wirtschaft und Beschäftigung

Ungenutztes Potenzial
Obwohl Afrika der weltweit ressourcenreichste Kontinent ist, bildet sich dies wirtschaftlich nicht ab: Afrika trägt nur rund drei Prozent zur globalen Wirtschaftsleistung bei. Von zentraler Bedeutung ist hier die geringe Produktivität der Wirtschaft – daraus resultieren Armut sowie große soziale Ungleichheit bei gleichzeitig stark wachsenden Bevölkerungen, wobei Beschäftigungsmöglichkeiten und Investitionen fehlen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie verschärfen diese negativen Tendenzen zusätzlich: Das afrikaweite Bruttoinlandsprodukt sank 2020 erstmals seit 25 Jahren. Die Wirtschaftsleistung ging um 2,1 Prozent zurück, für 2021 wird wieder ein Anstieg um etwa 3,4 Prozent erwartet.[1]

Afrika trägt nur rund 3 % zur globalen Wirtschaftsleistung bei

Obwohl in Afrika 1,3 Milliarden Menschen leben, was etwa 17 Prozent der Weltbevölkerung entspricht, erwirtschaften sie nur 2,7 Prozent des weltweiten BIP. Genau da beginnt das Problem.
Dr. Githinji Gitahi

Trotz aller Fortschritte hinken wir bei der Verwirklichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung hinterher. Wir wissen, dass Armut noch immer die größte Herausforderung für die Länder in Subsahara-Afrika darstellt.
Wanjira Mathai

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 16

Armut und große Ungleichheit sind für viele afrikanische Länder eine große Herausforderung. Dies ist sehr besorgniserregend und sollte angegangen werden, um nachhaltige Entwicklung zu verwirklichen.
Ottilia Anna Maunganidze

Rohstoffexporte dominieren: kaum innerafrikanische Wertschöpfung

Als bedeutsamer Faktor wird häufig die geringe Wertschöpfung in afrikanischen Ländern genannt. Exportiert werden noch zu oft vor allem Rohstoffe, die dann im Globalen Norden weiterverarbeitet werden, wodurch erst dort der Großteil der Wertschöpfung entsteht. Die afrikanische Abhängigkeit von Rohstoffexporten nutzen viele Industrieländer, um sich günstig Rohstoffe zu sichern, kritisieren einige Expert:innen.

Wir sagen gerne, dass Afrika der reichste Kontinent der Welt ist: Wir sind der reichste Kontinent unter der Erde, und wir sind einer der ärmsten Kontinente über der Erde.
Dr. Kumi Naidoo

Ihr im Norden kommt gerne und plündert unsere Ressourcen, macht euch aus dem Staub und gebt dann unserer Bevölkerung die Schuld.
Prof. Dr. George Mukundi

Dieser Kontinent ist nicht in der Lage, seinen Gütern einen Mehrwert zu verleihen. Die Wertschöpfung findet woanders statt. Und so wird der Gewinn nicht auf dem Kontinent erzielt. Er wird woanders gemacht.
Dr. Fatima Denton

In Ruanda wurden einige Raffinerien gebaut. Jetzt werden Mineralien in Ruanda veredelt, bevor sie exportiert werden, was in Niger noch nicht der Fall ist. In Niger gibt es Uran, Gold und Öl, aber alles wird im Rohzustand und ohne Wertschöpfung im Land exportiert.
Dr. Youssef Travaly

Wirtschaftswachstum hält nicht mit dem Bevölkerungswachstum Schritt

Fehlende Jobs und Perspektiven für Jugendliche

Erwerbslosigkeit, insbesondere von die von Jugendlichen, ist ein vielbenanntes Problemfeld. In weiten Teilen Afrikas wächst die Wirtschaft nicht ausreichend, um die große Zahl junger Menschen, die jedes Jahr auf den Arbeitsmarkt drängen, aufzunehmen. Und das Wirtschaftswachstum in einigen afrikanischen Ländern schafft teilweise zu wenige Jobs, weil es hauptsächlich durch Rohstoffexporte erzielt wird, erläutern einige Expert:innen. Arbeitslosigkeit, insbesondere unter jungen Menschen, sei von großer Bedeutung, weil sie einerseits Migrationsbewegungen begünstige und andererseits – als Folge der Perspektivlosigkeit junger Menschen – ein idealer Nährboden für Kriminalität, Extremismus und Terrorismus sei.

GPInsight

Afrika ist mit einem Altersmedian von 19,7 Jahren der jüngste Kontinent weltweit. Jedes Jahr kommen 12 Millionen junge Menschen auf den Arbeitsmarkt, aktuell werden jährlich aber nur drei Millionen formelle Arbeitsplätze geschaffen. Da es in vielen Ländern keine soziale Absicherung durch den Staat gibt, arbeiten zahlreiche Jugendliche im informellen Sektor, um Geld zu verdienen.[2] Ein extremer Fall ist Südafrika: Dort waren 2020 mehr als 60 % der 15–24-Jährigen erwerbslos.[3] Die meisten Menschen Afrikas sind weiterhin in der Landwirtschaft tätig: Auf dem Kontinent arbeiten durchschnittlich mehr als die Hälfte im Agrarsektor, wobei dieser nur etwa 15 % des kontinentalen Bruttoinlandsprodukts ausmacht.[4]

Das Durchschnittsalter in Afrika liegt heute bei 19 Jahren. Was auch immer wir tun, wir müssen dieser wichtigen Generation Chancen und Hoffnung geben.
Wanjira Mathai

Eine der größten Herausforderungen sind die Überbevölkerung und die Jugend, der es ständig an Arbeitsplätzen und Möglichkeiten fehlt.
Prof. Dr. George Mukundi

Jugendarbeitslosigkeit ist nach wie vor eines der größten Probleme. Nach den jüngsten Statistiken der Afrikanischen Entwicklungsbank kommen jedes Jahr 12 Millionen Menschen auf den Arbeitsmarkt. Wir können nur etwa ein Drittel der benötigten Arbeitsplätze schaffen. Selbst bei den geschaffenen Stellen handelt es sich in der Regel um vulnerable Jobs, die nicht nachhaltig sind und leicht verloren gehen können.
Dr. Kojo Asante

Es ist sowohl Arbeitslosigkeit als auch Unterbeschäftigung. (...) Auch wenn viele Teile des Kontinents wirtschaftlich gewachsen sind, gab es viel Wachstum ohne Arbeitsplätze. Vieles basierte auf Schulden, der Entwicklung der Infrastruktur und Ressourcenexporten.
Murithi Mutiga

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 17

Digitalisierung als Treiber von Entwicklung

Digitalisierung wird von den Expert:innen wiederholt als Treiber von Veränderung und Reduzierung von Ungleichheiten genannt. Gerade die Corona-Pandemie habe die Bedeutung des Zugangs zu digitalen Dienstleistungen aufgezeigt. Mit innovativen Technologien im Gesundheits- und Bildungsbereich, etwa Telemedizin und E-Learning, sowie der Produktion digitaler Endgeräte auf dem Kontinent könnten Lebensbedingungen verbessert und Arbeitsplätze geschaffen werden. Auch lasse sich die Schere zwischen ländlichen und urbanen Regionen zumindest teilweise schließen.

Ungleichheiten überwinden durch Digitalisierung

Im Bereich Landwirtschaft liegen ebenfalls Chancen in der Digitalisierung von Lieferketten, um die Fertigung und Wettbewerbsfähigkeit afrikanischer Produkte zu steigern.

Wir haben eine solche Schere zwischen ländlichen und urbanen Gebieten, und wir müssen die Vorteile von neuen digitalen Technologien nutzen. (...) Es ist wichtig, mit der Herstellung von Handys und Tablet-Computern in Afrika zu beginnen, damit sie bezahlbar werden. Wir müssen Telemedizin und Ferndiagnostik nutzen, um dezentrale Gesundheitsinfrastrukturen effizienter zu machen.
Dr. Youssef Travaly

**Durch Covid gab es eine große Beschleunigung der Digitalisierung in Afrika. Digital fortgeschrittenere Länder und Unternehmen kamen besser durch die Krise.
Die digitale Transformation wird einen massiven Beitrag zur Umgestaltung Afrikas leisten.**
Dr. Acha Leke

Covid hat uns gezeigt, dass in Bezug auf digitale Kompetenzen und Zugang noch mehr getan werden muss in Afrika. (...) Wir brauchen Unterstützung bei der Digitalisierung der Vertriebsketten für landwirtschaftliche Erzeugnisse, um die Wettbewerbsfähigkeit der afrikanischen Landwirtschaft zu verbessern.
Dr. Fatima Denton

Afrikas Wirtschaft: Noch immer unterm Radar

Deutsche Wirtschaft nimmt Chancen in Afrika nicht ausreichend wahr

Um die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas voranzutreiben, sind Investitionen essenziell. Hierzu müssen afrikanische Regierungen Reformen auf den Weg bringen, die stärkeres Wirtschaftswachstum ermöglichen, eine positive Dynamik von Märkten freisetzen und Afrika zu einem attraktiven Investitionsstandort machen, betonen die Gesprächspartner:innen. Im Zusammenhang mit den notwendigen Investitionen wird beklagt, dass die deutsche Wirtschaft Chancen in Afrika nicht hinreichend wahrnimmt. Selbst in Bereichen, die sich in Afrika gut entwickeln, finden deutlich zu wenige Investitionen statt. Die Expert:innen regen an, in den kommenden Jahren die vielversprechendsten Bereiche und Unternehmen zu identifizieren und die privatwirtschaftlichen Aktivitäten dort gezielt zu stärken. Gerade die vielen kleinen und mittelständischen deutschen Unternehmen könnten von einer Expansion nach Afrika profitieren, sagen die Expert:innen.

Die Verbesserung des Kontinents als Investitionsstandort: Afrika kann ein neues Asien werden, in dem Unternehmen Produktions- und Investitionsmöglichkeiten finden.
Murithi Mutiga

Wir müssen entscheidende Reformen durchführen, die Chancen in verschiedenen Sektoren unserer Wirtschaft freisetzen. Wir müssen uns für den Aufbau der richtigen Institutionen und Aufsichtssystemе einsetzen, die Afrika zu einem attraktiven Ort für die Verlagerung von Teilen der globalen Produktion machen. (...) Es gibt Möglichkeiten. Einige der deutschen KMUs könnten größere Unternehmen werden, indem sie in viele Länder Afrikas expandieren.
Obiageli Ezekwesili

Privatsektor: Anreize und Absicherung

Vorbild China?

Damit in Afrika eine wirkliche Stimulation der lokalen Wirtschaft gelingt, muss es ein attraktiveres Ziel für ausländische Investitionen werden. Deutschland kann das fördern, indem es deutsche Investoren unterstützt und absichert. Einer der befragten Experten weist auf einen chinesischen Entwicklungsfond hin, der als Vorbild dienen könnte.

GPInsight **Der China-Afrika Entwicklungsfonds wurde 2007 durch die chinesische Regierung etabliert. Es ist der erste chinesische Fonds, der mit etwa zehn Milliarden USD Investitionen in Afrika fördert. Der Hauptsitz ist in Beijing mit Büros in Südafrika, Äthiopien, Sambia, Ghana und Kenia.[5]**

Guckt euch den Chinesischen Entwicklungsfonds für Afrika an: Er hat den chinesischen Unternehmern, die in Afrika investieren, eine riesige Menge an Kapital zur Verfügung gestellt. Wenn Deutschland dies auch für seine Investoren tun würde, würde das die ganze Sache in Gang und deutsches Kapital nach Afrika bringen.
Vimal Shah

Die Gesprächspartner:innen sind sich einig, dass Afrikas Wirtschaft massive Investitionen in den Ausbau der Infrastruktur benötigt. Viele dieser Projekte werden aktuell durch chinesische Firmen umgesetzt. Ein Experte fordert, die Menschen vor Ort so auszubilden, dass sie selbst Projekte anstoßen und umsetzen können. Aber nicht nur China ist auf dem Kontinent aktiv: Afrika zieht zunehmend Akteure aus der ganzen Welt an. Immer mehr Länder des Globalen Nordens sähen die Möglichkeiten, Firmen in Afrika zu fördern, etwa durch Teilhabe in der Finanzierung und Steuerung. Die Expert:innen begrüßen das Interesse deutscher Unternehmen.

Ein großer Teil unserer Infrastruktur wird von Chinesen gebaut. Warum kann das nicht von einheimischen Arbeitskräften gemacht werden? Wir müssen sie mit der Mentalität, den Fähigkeiten und dem Know-how ausstatten. Und große Infrastrukturunternehmen aufbauen, mit einer deutschen Mentalität und einer kostengünstigen Basis. Aber agil.
Vimal Shah

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 20

Es gibt eine große Infrastrukturlücke auf dem Kontinent. Für Investitionen oder technische Kapazitäten könnten externe Akteure eine sinnvolle Rolle spielen.
Murithi Mutiga

Deutsche Entwicklungszusammenarbeit muss viel proaktiver sein. Die Briten sind jetzt auf uns zugekommen und sagen: „Können wir Unternehmen in Afrika entwickeln und finanzieren? Können wir Miteigentümer dieser Unternehmen werden?“
Vimal Shah

Forderung nach internationalen Finanzierungs-instrumenten

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie können nicht nur staatliche, sondern auch internationale Finanzierungsinstrumente in Betracht gezogen werden, um die Wirtschaft anzukurbeln. Eine wichtige Möglichkeit sind Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfonds (IWF) oder flexible Finanzierungen, um innovative Geschäftsideen in Afrika zu fördern. Hier wünschen sich die Expert:innen weitere Unterstützung durch Europa und Deutschland.

GPInsight

Um einen weltweiten Geldmangel zu verhindern, wurden Mitgliedstaaten des IWF 1970 Sonderziehungsrechte (SZR) zugeteilt. Sie sind eine Art Kunstgeld, mit dem Währungsreserven geschaffen wurden. Mitglieder des IWF haben bei Finanzierungsbedarf das Recht, andere Währungen gegen dieses „Kunstgeld“ zu kaufen.[6] Die Neuausgabe von SZR basiert auf IWF-Anteilen, d.h. wohlhabenderen Ländern werden automatisch größere SZR zugeteilt.[7]

Deutschland spricht sich gegen eine stärkere finanzielle Unterstützung in Form der Ausgabe von SZR auf der Ebene des IWF aus. Für afrikanische Länder sind SZR als finanzieller Puffer äußerst wichtig, um auf die Corona-Krise zu reagieren.
Faten Aggad

Deutschland kann ein besserer Partner für afrikanische Länder in internationalen Organisationen sein, indem es durch SZR des IWF ermöglicht, die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie abzufedern.
Nanjala Nyabola

Eine Expertin bemängelt, dass wirtschaftliche Verhandlungen weiterhin vor allem auf Regierungsebene geführt werden. Stattdessen sollten Wirtschaftsakteure direkt miteinander agieren. Afrika sei kein Charity-, sondern ein Business-Case und sollte von der neuen Bundesregierung auch so wahrgenommen und behandelt werden.

Von Unternehmen zu Unternehmen. Wir müssen mehr Beziehungen zwischen Privatsektoren herstellen. Das ist sinnvoll. Ich habe es satt, dass Regierungsvertreter am Tisch sitzen und der Privatsektor hinter ihnen. Die neue Regierungskoalition sollte Afrika als solides Geschäftsvorhaben betrachten.
Obiageli Ezekwesili

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 21

2.2 Wirtschaftliche Integration und Handel

Die afrikanische Freihandelszone: Ein gemeinsamer Markt?

Engere Zusammenarbeit im Rahmen der AfCFTA

Für eine bessere wirtschaftliche Entwicklung des afrikanischen Kontinents fehlt es aus Sicht einiger Expert:innen an interstaatlicher Kooperation in Afrika. Sinnvoll seien eine engere Zusammenarbeit und ein gemeinsames Auftreten auf Basis der Afrikanischen Kontinentalen Freihandelszone (AfCFTA) gegenüber anderen Akteuren, seien es die USA, die EU oder China. Vereinzelt scherten Staaten aus und suchten bilaterale Abkommen mit Ländern des Globalen Nordens. Die Fokussierung auf das Eigeninteresse der einzelnen afrikanischen Staaten und ihrer internationalen Partner könnte die Möglichkeiten und den Handlungsspielraum der gemeinsamen Freihandelszone AfCFTA gefährden, warnen einige Expert:innen.

GPInsight

Mit 1,2 Milliarden Menschen und einem gemeinsamen Bruttoinlandsprodukt von 2,5 Billionen USD soll die AfCFTA die größte Freihandelszone der Welt werden. Mit Ausnahme von Eritrea haben alle 54 Staaten das Abkommen, das Zölle abbauen, Handel und Produktion anregen und Wertschöpfungsketten stärken soll, unterzeichnet. In 36 davon ist es bereits ratifiziert.[8]

Wir müssen die Agenda für wirtschaftliche Integration vorantreiben, daher ist die AfCFTA von entscheidender Bedeutung. Den Binnenhandel in einer Weise gestalten, die den Wohlstand auf dem gesamten Kontinent fördert, ist wichtig für die Bekämpfung der Armut und die Überwindung von Ungleichheit.
Obiageli Ezekwesili

Mit der AfCFTA versuchen wir, ein gemeinsamer Markt zu werden. Die Amerikaner, Chinesen und Europäer haben verschiedene Ideen, wie man die Dinge angehen kann, aber jeder verfolgt seine eigenen Interessen. Das sollten wir als Afrika auch tun.
Vimal Shah

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 22

Kenia hat Verhandlungen mit den USA aufgenommen, die sein Engagement im Rahmen der AfCFTA in Frage stellen. Ähnliches strebt es mit der EU an. Mauritius tut dasselbe mit China und der EU. Diese Länder müssen verstehen, dass suboptimale Handelsabkommen ihnen nicht helfen werden, sondern nur Engagement für ihre eigene Agenda, wie die AfCFTA. Glücklicherweise handelt es sich hier nur um zwei Länder. Aber wenn sich dieser Trend des zunehmenden Nationalismus fortsetzt, wäre das problematisch.
Faten Aggad

Wirtschaftliche Integration und Diversifizierung als Lösungsansätze

Als großes Hemmnis für innerstaatlichen Handel in Afrika werden hohe Zölle genannt, wegen derer es teilweise günstiger sei, Güter in den Globalen Norden oder nach China zu liefern als in andere afrikanische Länder. Zudem würden oftmals nur unverarbeitete Rohstoffe produziert, die viele Länder selbst herstellen könnten. Neben der verstärkten zwischenstaatlichen Kooperation wäre also eine Diversifizierung der Produktpalette hilfreich.

Die Logistik ist ein großer Faktor: Wenn ich einen Container von China nach Mombasa (Kenia) schicke, kostet mich das etwa 700–1000 Dollar, und derselbe Container von Mombasa nach Westafrika kostet mich 4000 Dollar. Die Logistik-Kosten für den innerafrikanischen Handel sind zu hoch und nicht wettbewerbsfähig.
Vimal Shah

Handel und regionale Integration stellen eine große Herausforderung dar. In der Region Ostafrika zum Beispiel ist der Handel zwischen Ruanda, Uganda und Tansania sehr schwierig, weil sie die gleichen Waren produzieren.
Dr. Youssef Travaly

EU-Subventionen schaden der afrikanischen Landwirtschaft

Unfaire globale Handelssysteme

Als zentrales Problemfeld der afrikanischen Wirtschaft benennen die Gesprächspartner:innen das unfaire globale Handelssystem. So erschweren Subventionen für die deutsche und europäische Landwirtschaft sowie zusätzliche Zollschranken afrikanischen Agrarproduzenten den Zugang zu europäischen Märkten. Zudem würden durch den Export von subventionierter Überschussproduktion nach Afrika und den Verkauf zu Dumping-Preisen die dortigen Anbieter vom eigenen Markt verdrängt: Afrikanische Produzent:innen könnten oftmals nicht mit den niedrigen Preisen von Waren aus dem Ausland konkurrieren. Daneben machen es die hohe formalen Anforderungen an Produkte vor allem für kleinere afrikanische Unternehmen schwierig, ihre Ware nach Europa zu exportieren, erläutern einige Expert:innen.

Das globale Wirtschafts- und Handelssystem funktioniert nicht für Afrika. Wir haben Probleme mit dem Marktzugang zu Europa. Da auf europäischer Ebene nach wie vor handelsverzerrende Subventionen gezahlt werden, entstehen Dumpingpreise für überschüssig produzierte Waren. Sie sind billiger als Produktionskosten in Afrika ohne Subventionen. Die Produzenten können also nicht nur nicht nach Europa exportieren, sie können auch auf ihren eigenen Märkten nicht ausreichend konkurrieren.
Dr. Kumi Naidoo

Afrikanische Unternehmer:innen erzählen, dass der Zugang zu den europäischen Märkten schwierig ist, weil sie sich in Definitions- und Klassifizierungsfragen verstricken. Was ist ein nachhaltig produziertes Produkt? Ich glaube an das große Potenzial Afrikas, aber Europa muss ihr die Möglichkeit geben, global zu expandieren.
Faten Aggad

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 23

Chance und Risiko: Der European Green Deal

Afrika muss den Handel mit Europa ausbauen

Für die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas ist eine Ausweitung des Handels mit dem Globalen Norden, insbesondere mit Europa, von großer Bedeutung. Darüber sind sich die Gesprächspartner:innen einig. Es läge dabei in der Verantwortung des Globalen Nordens, ein faires Handelssystem aufzubauen und afrikanischen Produzenten den Zugang zu den Märkten zu erleichtern. Dabei seien die Aufhebung der Subventionen für europäische Landwirt:innen und die Aufhebung der protektionistischen Zugangsbarrieren von zentraler Bedeutung.

Während eine Expertin Europas Ambition, klimaneutral zu werden, ausdrücklich lobt, warnen zwei Gesprächspartner:innen, der European Green Deal könnte zu einem weiteren Handelshemmnis werden. Durch die geplante Bepreisung kohlenstoffintensiver Produkte, dem sogenannten Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM), würden die Marktzugangsbarrieren weiter erhöht und somit die Situation für Akteure aus Afrika weiter verschärft werden.

GPInsight

Mit dem Green Deal will Europa bis 2050 der erste klimaneutrale Kontinent werden. Um dies zu erreichen, sollen (Ausgleichs-)Zahlungen auf kohlenstoffintensive Produkte (CBAM) eingeführt werden. Eine Studie der Vereinten Nationen bestätigt, dass die Einführung von Kohlenstoffpreisen auf Importe die internationalen Handelsmuster zugunsten von Ländern im Globalen Norden ändern würde. Kohlenstoffpreise auf in der EU produzierte Waren könnten weniger entwickelten Ländern zugutekommen, da die Produktion dort oft weniger energieintensiv ist. Die Einführung von Kohlenstoffbesteuerung auf Importe in die EU würde diese Effekte wiederum zunichte machen und zu einem Rückgang >

von Exporten aus Entwicklungsländern zugunsten von Exporten aus Industrieländern führen, die tendenziell weniger kohlenstoffintensive Produktionsprozesse haben.[9] Potenziell könnte die Europäische Union die Einnahmen aus der CBAM verwenden, um die Einführung und den Ausbau sauberer Produktionstechnologien in wirtschaftlich schwächeren Ländern – beispielsweise in Afrika – voranzutreiben.[10]

Der Green Deal der EU ist sehr ehrgeizig und könnte Anreize für Afrika schaffen, ebenfalls den grünen Wandel zu meistern. Dinge wie CBAM müssen jedoch geprüft werden, um sicherzustellen, dass sie sich nicht negativ auswirken und Länder, die nach Europa exportieren, benachteiligen.
Dr. Fatima Denton

Selbst mit den derzeitigen Ausnahmevorschlägen, die sich auf die am wenigsten entwickelten Länder beziehen, wäre der europäische Green Deal für den afrikanischen Kontinent im Hinblick auf den Zugang zum europäischen Markt katastrophal. Es wäre in Ordnung, wenn es genügend finanzielle Mittel für Afrika gäbe, den Preis für diese Anpassung zu zahlen und die sehr hohen Standards auf europäischer Seite zu erfüllen.
Faten Aggad

Regionale Integration nach dem Vorbild der EU?

Europa als Unterstützerin der AfCFTA

Ein wichtiger Schritt für den afrikanischen Kontinent könnte eine stärkere regionale Integration nach dem Vorbild der EU sein, möglicherweise sogar mit einem „Afro“ als gemeinsamer Währung. Von Europa und Deutschland erhoffen sich die Gesprächspartner:innen Unterstützung bei der innerafrikanischen Integration in Form von politischem Beistand und dem Teilen von Erfahrungen und Best Practices. So könnte sich die AfCFTA schrittweise zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum und einem wichtigen Handelspartner für Europa entwickeln.

Als Europa im Jahr 2000 den Euro einführte, war ich der erste, der sagte: „Wenn Europa einen Euro haben kann, können die Afrikaner eine gemeinsame Währung haben, einen Afro.“ Wir müssen nicht sofort nationale Souveränität aufgeben, aber wir können tun, was die Europäischen Union getan hat. Nicht als Blaupause, aber es gibt offensichtlich gemeinsame Interessen, die wir teilen können.
Dr. Kumi Naidoo

Wir sind uns nicht sicher, ob die neue Regierung dem Standpunkt von Angela Merkel folgen wird, die das sehr wichtige Projekt AfCFTA wirklich unterstützt hat.
Prof. Dr. George Mukundi

Innerafrikanische Handelshemmnisse abbauen

Die Expert:innen sind sich einig, dass Handel und Investitionsmöglichkeiten innerhalb Afrikas verbessert werden sollten, zum Beispiel durch den Abbau von Zollschranken und die Vereinheitlichung von Steuersystemen. Afrika habe ein Riesenpotenzial; die Fragmentierung in 54 teilweise sehr kleine Länder sei eine Herausforderung. In einem stärkeren regionalen Zusammenschluss lägen große Möglichkeiten. Dazu müsse das Vertrauen der afrikanischen Staaten untereinander gestärkt werden. Als hilfreich werden hierzu bestehende regionale Wirtschaftsräume, wie in Ostafrika (ECA) oder in Westafrika (ECOWAS), genannt, die bereits Handelshemmnisse wie hohe Zölle abbauen.

Wir müssen die Spaltung des Kontinents überwinden: Mehr Vertrauen zwischen afrikanischen Nationen ist sehr wichtig. Dies lässt sich im Wesentlichen durch regionale Wirtschaftsgemeinschaften wie in Ost- oder Westafrika erreichen.
Vimal Shah

Es ist eine interne Aufgabe für afrikanische Länder: Sie müssen den Mehrwert regionaler Integration erkennen und nicht dem weltweiten Trend zu mehr Nationalismus folgen. Der Druck des einheimischen Privatsektors kann in dieser Hinsicht hilfreich sein.
Faten Aggad

2.3 Klima und Umwelt

Klimawandel: Massive Auswirkungen in Afrika

Neben wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Problemen wird die Klimakrise von vielen Gesprächspartner:innen als zentrale Herausforderung Afrikas angesehen. Nach einer aktuellen Studie der Weltorganisation für Meteorologie werden bis 2030 fast 120 Millionen unter der Armutsgrenze lebende Afrikaner:innen gegen zusätzliche Dürren, Überflutungen oder extreme Hitze zu kämpfen haben.[11] Schon jetzt sind einige Regionen besonders schwer von den Folgen des Klimawandels betroffen. Zudem verfügen afrikanische Staaten oft nicht über entsprechende Ressourcen für den Wiederaufbau nach Naturkatastrophen. Die Expert:innen betonen, dass eine Verlangsamung des Klimawandels und Anpassungsmaßnahmen Priorität haben müssen, um weiter auf dem Kontinent leben zu können.

Die Verlangsamung des Klimawandels muss prioritär behandelt werden

Die Mutter aller Herausforderungen ist der Klimawandel und afrikanische Länder sind am stärksten bedroht.
Wanjira Mathai

Die größten Probleme für den afrikanischen Kontinent sind die Auswirkungen des Klimawandels und dass Afrika so schlecht auf weitere Schocks vorbereitet ist.
Dr. Kumi Naidoo

Ich würde das Klima gerne als dringende politische Priorität im Vordergrund sehen. Krieg, Wahlen, etc. – all das spielt keine Rolle, wenn es keine Erde mehr gibt, auf der man leben kann.
Nanjala Nyabola

Das Horn von Afrika und die Sahelzone – Gegenden, die aufgrund ihrer Geografie ohnehin mit Wasserknappheit zu kämpfen haben – sind laut Aussagen der Expert:innen besonders schlimm von den Folgen des Klimawandels betroffen. Unbeständige Regenfälle oder Dürren können verheerende Folgen für Landwirtschaft und Lebensgrundlagen haben. Aber auch im südlichen Afrika werden Folgen sichtbar, etwa durch Überschwemmungen oder Wirbelstürme, die ganze Küstenlandschaften verwüsten. Dabei sind gerade Afrikas Naturlandschaften besonders schützenswert: Eine Gesprächspartnerin verweist hier auf den Regenwald des Kongobeckens als global unverzichtbare Kohlenstoffsenke. Diese zu erhalten, liege nicht nur im Interesse Afrikas, sondern der ganzen Welt.

GPInsight

Kohlenstoffsenken sind natürliche Reservoirs, die Kohlenstoffdioxid aus der Atmosphäre aufnehmen und zeitweise oder dauerhaft speichern wie etwa Wälder oder Moore. Das Kongobecken ist nach dem Amazonas-Regenwald die größte Kohlenstoffsenke der Welt. Aktuelle Erkenntnisse aus der Wissenschaft legen nahe, dass beide Wälder aufgrund von steigenden Temperaturen und Brandrodung rapide an Speichermöglichkeit einbüßen.[12]

Wir sind einem höheren klimabedingten Risiko ausgesetzt. Dürren, Überschwemmungen und Heuschreckenplagen, vor allem am Horn von Afrika. Auch in der Sahelzone gibt es schwere, chronische Dürreperioden.
Dr. Fatima Denton

Zyklische Dürreperioden. Folgen für die Landwirtschaft, weil der Regen nicht rechtzeitig kommt. Zyklon Idai hat unzählige Häuser und Infrastrukturen zerstört.
Dr. Kumi Naidoo

In Mosambik haben Überschwemmungen die zuvor erzielten Fortschritte weitgehend zunichte gemacht.
Prof. Awa Marie Coll-Seck

Erst kürzlich haben Daten gezeigt, dass der Wald im Kongobecken die einzige gesunde grüne Lunge in den Tropen ist. Der Amazonas steht kurz davor, mehr Kohlenstoff zu produzieren als aufzunehmen und die Wälder Südostasiens sind bereits Nettoemittenten. Aber der Wald im Kongo ist noch immer eine Kohlenstoffsenke. Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um ihn zu schützen.
Wanjira Mathai

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 27

Klima(un)gerechtigkeit und Grünes Wachstum

Ein wichtiger Punkt in der Debatte um den Klimawandel und CO_2-Emissionen ist die Klimagerechtigkeit. Viele Expert:innen verweisen darauf, dass Afrika historisch und auch heute mit nur knapp vier Prozent für einen geringen Anteil an globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Unter den Folgen der Erderwärmung würden jedoch hauptsächlich afrikanische Länder leiden. Zwei Gesprächspartner:innen kritisieren sehr deutlich, dass Afrika so heute den Preis für die europäische Industrialisierung zahlen muss.

Afrika für <4 % der globalen Emissionen verantwortlich, leidet aber sehr an den Klimafolgen

Ein Kontinent, der mit weniger als fünf Prozent der weltweiten Emissionen am wenigsten zum Klimawandel beigetragen hat, steht in diesem Kampf an vorderster Front.
Dr. Fatima Denton

Afrika hat am wenigsten zu den Emissionen und dem ganzen Übel beigetragen. Aber wir zahlen den brutalsten Preis.
Dr. Kumi Naidoo

Es ist nicht fair, dass Afrika den Preis für die europäische Industrialisierung zahlen muss.
Faten Aggad

Es herrscht unter den Expert:innen Konsens, dass Afrika die Fehler des Globalen Nordens nicht wiederholen darf und Industrie- und Wirtschaftswachstum mit sauberer Energie umsetzen muss. Allerdings wird befürchtet, dass grünes Wirtschaften auf Kosten notwendiger Entwicklung gehen kann. Politische Forderungen nach grüner Energie müssten vor allem auch in Industriestaaten von der Einsicht begleitet werden, dass Afrika sich den „Luxus“ klimaschonenden Wirtschaftens nicht nur aus eigener Tasche leisten könne. Zwei Gesprächspartner:innen betonen, dass Kohle oder Erdgas in Teilen die einzigen verfügbaren Ressourcen seien und dass die Priorität in vielen Ländern berechtigterweise auf Wachstum und der Beseitigung von Armut liege.

Grünes Wirtschaften nicht auf Kosten der Entwicklung afrikanischer Länder

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 28

Die Klimakrise erfordert, dass afrikanische Länder einen anderen Entwicklungspfad einschlagen. Einen, der sauber, grün und klimaresistent ist. Aber dieser Wandel muss gerecht sein. Er muss die historische Benachteiligung afrikanischer Länder und ihre vernachlässigbare Schuld an der Klimakrise anerkennen sowie die dringende Notwendigkeit, Armut zu beseitigen und die Industrialisierungs-Agenda in Afrika voranzubringen.
Wanjira Mathai

Wie können wir die Energiewende schaffen, ohne Entwicklung zu bremsen? Denn am Ende des Tages wollen die Menschen Essen auf dem Tisch haben. Eine wichtige Empfehlung an die neue Regierung ist, den innenpolitischen Druck auf die grüne Agenda nicht einseitig auf die Außenpolitik zu projizieren.
Faten Aggad

Warum beschäftigen wir uns mit Problemen, die aus dem Norden kommen? Ihr habt euren Wald abgeholzt. Ihr habt alles herausgerissen. Ihr sagt, wir sollen keine Kohle oder kein Erdgas verwenden. Aber teilweise sind das die einzigen Ressourcen, die wir haben.
Prof. Dr. George Mukundi

Verursacher sollen Anpassungskosten der Klimakrise in Afrika mittragen

Es braucht Kompensationen und Technologietransfers

Statt politischen Verboten und Druck aus der internationalen Gemeinschaft sollten laut den Expert:innen Lösungen und finanzielle Kompensationen für den Übergang in grüne Energiegewinnung und grünes Wirtschaften bereitgestellt werden. Das Kapital für den Ausbau sauberer Energien sei in Afrika nicht im benötigten Umfang vorhanden. Gleichzeitig sei eine schnelle und umfassende Elektrifizierung eine Priorität afrikanischer Regierungen. Unter den Gesprächspartner:innen herrscht Konsens, dass die Kosten für den Ausbau erneuerbarer Energie in Afrika von den Emittenten mitgetragen werden sollten.

GPInsight

Der letzte Fortschrittsbericht zur Erreichung des Sustainable Development Goals 7 – bezahlbare und saubere Energie – zeigt, dass 2019 in Subsahara-Afrika nur etwa 46 % der Bevölkerung Zugang zu Strom hatten. 570 Millionen Menschen sind demnach weiterhin ohne Elektrizität.[13] Dabei gibt es eine Schere zwischen ländlichen und urbanen Gebieten. Als einen Grund nennt die KfW Entwicklungsbank unter anderem Probleme bei der Umsetzung von dezentraler Energieversorgung, sogenannten Mini-Grids. Der Mittelbedarf hierfür wird auf rund zwölf Milliarden USD in den nächsten Jahren geschätzt, was die Finanzierungsmöglichkeiten lokaler Banken oft übersteigt.[14]

Die für saubere Energie erforderlichen Kapazitäten und Investitionen übersteigen bei weitem unsere Möglichkeiten.
Prof. Dr. George Mukundi

Eine gute, ausgewogene und leicht zugängliche Klimafinanzierung ist die einzige Finanzierung, die für die am meisten bedrohten Gemeinschaften etwas bewirken wird. Darüber hinaus müssen wir das Problem von Verlust und Schaden direkt angehen – die Einrichtung eines Fonds zur Bewältigung von Klimaverlusten und -schäden wird ein entscheidendes Merkmal für den Erfolg der COP27 sein. Wir können und sollten das Thema nicht länger ignorieren.
Wanjira Mathai

Es muss Anreize und Unterstützung geben, damit afrikanische Länder nicht Öl und Gas nutzen. Bei reinen Verboten aber könnten einige Länder von ihrer Souveränität Gebrauch machen und Öl- und Gasvorkommen trotzdem nutzen, weil sie darin einen Weg zu mehr Wohlstand und Industrialisierung sehen.
Dr. Fatima Denton

Nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch Wissen- und Technologietransfers können helfen, Afrikas Wirtschaft, Energiegewinnung und Mobilität auf grün umzustellen. Ein Experte nennt als Beispiel die Kooperation zwischen deutschen Automobilbauern und afrikanischen Staaten. Er verweist auf strikte Vorgaben und unflexible Infrastruktur: Diese halten Hersteller:innen davon ab, ihre synthetischen Treibstoffe in Deutschland zu skalieren. Hier kann Afrika mit größeren verfügbaren Handlungsspielräumen ein zukunftsträchtiger Markt sein. Neue Antriebstechnologien könnten in Zusammenarbeit entwickelt und dann auch den entsprechenden Ländern in Afrika zur Verfügung gestellt werden. So entstünden Win-Win-Synergien.

GPInsight

Seit 2013 arbeitet Audi an der Entwicklung synthetischer Treibstoffe und betreibt Anlagen in Deutschland, die Kohlenstoffemissionen mit Hilfe von Strom beispielsweise in Methan oder Wasserstoff umwandeln. Für diese strombasierten Kraftstoffe kann die vorhandene konventionelle Tank-Infrastruktur verwendet werden.[15] Allerdings ist der Wirkungsgrad dieser Kraftstoffe gering, da zu ihrer Herstellung immens viel Strom benötigt wird. Eine Greenpeace-Studie sieht ihren Einsatz dementsprechend hauptsächlich auf Langstrecken zur Dekarbonisierung des internationalen Flug- und Seeverkehrs.[16] Das Institut für angewandte Ökologie in Berlin empfiehlt zudem, die Herstellung synthetischer Kraftstoffe außerhalb Europas auszubauen – dort, wo Wind-, Hydro- oder Solarenergie in großen Mengen zur Verfügung stünde – etwa in Afrika oder Südamerika.[17]

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 29

H_2 & Co. aus Afrika: Der Stoff, aus dem die Zukunft ist?

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 30

Eine zirkuläre Innovationspartnerschaft. Audi zum Beispiel hat eine ganze Wertschöpfungskette für synthetische Kraftstoffe entwickelt. Das könnte Deutschland und Afrika bei der Verwirklichung ihrer Energieunabhängigkeit zugutekommen. Diese Technologien lassen sich in Deutschland schlecht skalieren aufgrund strikter politischer Vorgaben. Da braucht es eine Art Spielwiese.
Dr. Youssef Travaly

2.4 Frieden und Sicherheit

Die Interdependenz von Konflikten

Herausforderungen bedingen und verstärken sich gegenseitig

Frieden ist eine Grundvoraussetzung für jede Art von Entwicklung, da sind sich die Gesprächspartner:innen einig. Stabilität und Sicherheit geben Menschen, Unternehmen und Politik den Raum, wichtige Fortschritte in anderen Sektoren voranzutreiben. Zudem betonen die Befragten die Interdependenz von Konflikten mit anderen Problematiken: der Klimawandel beschleunigt Ressourcenknappheit und fördert so Armut, Ungleichheit und Verteilungskonflikte. Politische Instabilität führt zu Einbußen der Wirtschaft und besonders das Investitionsklima leidet unter bestehenden Konflikten. Viele Herausforderungen, denen afrikanische Staaten gegenüberstehen, bedingen und verstärken sich gegenseitig.

In sehr instabilen Sicherheitssituationen leiden besonders die Wirtschaft und Investitionen. Es gibt dann keine Führung, die in der Lage ist, kohärent Politik umzusetzen, die das Land nach vorne bringt.
Murithi Mutiga

Je mehr Ressourcen degradieren, desto mehr kommen von ihnen abhängige Gemeinschaften in Konflikt. Von der Viehhaltung lebende Menschen haben oft Konflikte untereinander aufgrund schwindender Ressourcen.
Dr. Fatima Denton

Konfliktherde und Ursachen

Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent sind in ihre Formen und Ursachen vielschichtig

In ihren Formen und Ursachen sind bestehende Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent vielschichtig. Konkret werden jihadistischer Extremismus, Verteilungskonflikte und Bandenkriminalität in der Sahelregion, im Tschadbecken und in Mosambik von den Expert:innen genannt. Im Sahel spielen auch geostrategische Interessen der USA, Russland, Frankreich und Afghanistan eine Rolle. Sowohl in religiös als auch von Ressourcen motivierten Auseinandersetzungen sind marginalisierte Gruppen besonders anfällig und betroffen. Am Horn von Afrika beobachten die Gesprächspartner:innen außerdem eine Zunahme der Konflikte zwischen politischen Eliten, die von Spaltungen entlang ethnischer Linien getrieben werden.

Im Tschadbecken und der Sahelzone gibt es drei große Herausforderungen: 1. Gewalttätiger Extremismus hat stark zugenommen. 2. Ressourcenbasierte Konflikte, also Zusammenstöße zwischen Bauern und Hirten. 3. Kriminalität, von einigen auch Bandenkriminalität genannt.
Murithi Mutiga

Länder wie Mosambik, Somalia, Mali, Nigeria, Niger und ihre Nachbarländer sind mit einer zunehmenden Bedrohung durch gewaltsamen Extremismus konfrontiert. (...) Oft ist dies der Fall innerhalb marginalisierter Gruppen. Diese Dynamik ist in allen Regionen zu beobachten, die von gewaltsamem Extremismus betroffen sind: In der Sahelzone, im Tschadseebecken, am Horn von Afrika und in Mosambik.
Ottilia Anna Maunganidze

All diese Missstände (Hunger, Mangel an Arbeitsplätzen) sind fruchtbarer Boden für Terrorismus und Extremismus. Junge Menschen werden indoktriniert, sei es durch Religion oder Banditentum.
Dr. Kojo Asante

Die Sicherheitslage wird davon beeinflusst werden, inwieweit z.B. jihadistische Aktivitäten aus Afghanistan in die Sahelzone fließen und wie sich Akteure wie Frankreich und Russland und zu einem gewissen Grad auch die USA in diese Konflikte einmischen werden.
Faten Aggad

Die Ausweitung von Krisen am Horn von Afrika ist politischer Natur: Äthiopien ist in einen sehr tragischen Bürgerkrieg verwickelt. Sudan befindet sich in einer schwierigen Übergangsphase, in der es keinen Konsens über den weiteren Weg gibt. In Somalia stehen Wahlen an.
Murithi Mutiga

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 31

Externe Partner: Unterstützung statt Übernahme

Die Expert:innen betonen, dass Konflikte nicht vor Grenzen halt machen und Einfluss auf ganze Regionen nehmen.

GPInsight

Staatsgrenzen in Afrika sind häufig Überreste des Kolonialismus und ziehen durch sprachlich-ethnische oder kulturelle Gemeinschaften, Handelsrouten sowie von verschiedenen Gruppen genutztes Land. Umstrittene und durchlässige Grenzen können die Verbreitung von Konflikten fördern.[18]

Umstrittene Grenzen können die Verbreitung von Konflikten fördern

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 32

Die Zusammenarbeit mit anderen afrikanischen Staaten oder internationalen Partnern bei der Konfliktbeilegung ist hilfreich oder gar notwendig, da einzelne Länder die benötigten Ressourcen oft nicht allein aufbringen können. Als positive Beispiele der Unterstützung und Ermöglichung durch die internationale Gemeinschaft werden die derzeitige Mission der South African Development Community in Mosambik, die Unterstützung der G5 Sahel durch die EU, die gemeinsame Mission der Vereinten Nationen und der Afrikanischen Union in Darfur und die Unterstützung des Hohen AU-Gesandten für das Horn von Afrika durch das BMZ/die GIZ genannt. Das Engagement von multilateralen Organisationen begrüßen viele Gesprächspartner:innen, da diese oftmals eine höhere Akzeptanz bei den verschiedenen Beteiligten haben als einzelne Akteure.

Die Wichtigkeit einer länderübergreifenden Zusammenarbeit in Afrika darf nicht unterschätzt werden. Wenn Länder jedoch nicht über ausreichend eigene Ressourcen verfügen, kann externe Hilfe sehr nützlich sein. Dies ist der Fall in der Sahelzone, wo die G5 Sahel viel Unterstützung von der Europäischen Union erhalten haben.
Ottilia Anna Maunganidze

Betroffene Länder müssen in Konfliktbewältigung eingebunden werden

In jedem Fall müssen die betroffenen Länder ausreichend beteiligt werden und hinter dem Unterstützungseinsatz stehen. Die hauptsächliche Verantwortung für die Missionen sollte bei den lokalen oder nationalen staatlichen Behörden liegen. Nur so kann eine ausreichende Einbindung der betroffenen Länder in die Verhandlungsprozesse gewährleistet werden. Vor dem Abzug von Missionen muss zudem sichergestellt sein, dass die lokalen Ressourcen ausreichen, um die Situation unter Kontrolle zu behalten. Sonst besteht die Gefahr einer Entwicklung wie in Afghanistan, betonen die Expert:innen.

Multilaterale Akteure sind die einzigen, die politisch legitimiert und glaubwürdig sind, um diese schwierigen Gespräche zu führen. (...) Die AU schickt den Hohen Vertreter für das Horn von Afrika als Vermittler nach Äthiopien, hat jedoch nicht einmal die Mittel, um sicherzustellen, dass der Sonderbeauftragte seine Aufgaben erfüllen kann. Die GIZ und das BMZ unterstützen diesen Prozess. Das ist eine wirklich sinnvolle Partnerschaft.
Prof. Dr. George Mukundi

Es braucht die Zustimmung des Landes, in dem die Intervention stattfinden soll. (...) Ich kann mir keinen Kontext vorstellen, in dem eine Form der Unterstützung von außen nicht hilfreich wäre. Aber die Hauptakteure müssen die nationalen oder regionalen Behörden sein. (...) Wenn man lokale oder nationale Akteure nicht befähigt, die Herausforderungen auch anzugehen, wenn internationale Unterstützung nicht mehr da ist, hat man das Problem nicht wirklich gelöst.
Ottilia Anna Maunganidze

Weg von rein sicherheitspolitischen Ansätzen

Kooperation im Bereich Sicherheit darf nicht dazu führen, dass andere Entwicklungsziele aus den Augen verloren werden. Zentral ist die Einbettung in eine politische Strategie, welche auch die Verbesserung der Lebensbedingungen und der Regierungsführung beinhaltet. Gerade in West- und Zentralafrika sprechen die Expert:innen von dringend benötigten Investitionen in Konfliktprävention, und die Verbesserung der Regierungs- und Verwaltungsarbeit, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechtssituation. Hier sollte sich die neue deutsche Regierung engagieren und dabei etwa die African Peace and Security Architecture (APSA) sowie die African Governance Architecture (AGA) weiter unterstützen.

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 33

GPInsight

APSA und AGA sind Instrumente der AU zur Verbesserung der Sicherheits- und Demokratiesituation auf dem Kontinent. APSA besteht aus fünf Säulen: dem Friedens- und Sicherheitsrat, dem kontinentalen Frühwarnsystem, dem Friedensfonds, den militärischen Bereitschaftstruppen und dem Beratungsgremium Panel of the Wise. AGA ist eine Plattform zur Förderung der African Charter on Democracy, Elections and Governance. Beide Mechanismen werden von den regionalen Wirtschaftsgemeinschaften umgesetzt.[19] [20]

AU-Instrumente für mehr Sicherheit und Demokratie: APSA und AGA

Wichtig ist dabei – so die Expert:innen – dass Synergien auf Landes- und Kommunalebene entstehen und die Zivilgesellschaft in diese Prozesse eingebunden wird. Dies stellt sicher, dass sicherheits- und entwicklungspolitische Zusammenarbeit an den tatsächlichen Bedürfnissen der lokalen Gesellschaft orientiert ist. Ein stärkeres militärisches Engagement in der Sahelzone wird dagegen sehr skeptisch gesehen. Laut Argumentation der Gesprächspartner:innen ist Terrorismus keine rein sicherheitspolitische Angelegenheit. Es brauche Ursachenbekämpfung, etwa die Verbesserung von Lebensbedingungen, um die Radikalisierung vor allem junger Menschen zu verhindern.

Zivilgesellschaft sollte in sicherheitspolitische Prozesse eingebunden werden

Nicht nur UN-Truppen, die auf den afrikanischen Kontinent kommen, um Frieden zu schaffen. Zentral ist der Einbezug von Staaten; sei es durch die G5 Sahel, die Multinational Joint Task Force gegen Boko Haram im Tschadseebecken oder die nationalen Behörden in Mosambik und Somalia.
Ottilia Anna Maunganidze

GPInsight

**Die G5 Sahel ist eine Regionalorganisation mit Sitz in Nouakchott, Mauretanien, die z.B. die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS bei der Armutsbekämpfung, dem Infrastrukturausbau und in den Bereichen Landwirtschaft und Sicherheit unterstützen und ergänzen soll.
Sie wurde 2014 von den Staatschefs von Burkina Faso, Mali, Mauretanien, Niger und Tschad gegründet. Seit 2017 verfügt die G5 Sahel zudem über eine 5000 Soldat:innen starke Joint Task Force, die Terrorismus und organisierte Kriminalität in der Region bekämpfen soll. Finanzielle Unterstützung erhält die Eingreiftruppe vor allem durch die EU.[21]**

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 34

In den letzten zwei Jahrzehnten wurde der Schwerpunkt zu sehr auf sicherheitsorientierte Ansätze gelegt, z.B. beim prominenten Thema Jihadismus. (...) Die alten Prioritäten, wie etwa Verbesserung der Lebensbedingungen, wurden dem untergeordnet. Das muss sich ändern.
Murithi Mutiga

Wir müssen erheblich in Konfliktprävention, Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte investieren. (...) Deutschland unterstützt zwei Programme der Afrikanischen Union – AGA und APSA – durch das BMZ. Aber wir hoffen und beten für Synergien zwischen der Unterstützung auf multilateraler Ebene, den Mitgliedsstaaten, und auf der Ebene der Gemeinschaften. Es muss eine Partnerschaft mit Zivilgesellschaft und Think Tanks geben (...) um sicherzustellen, dass das Engagement nachfrage- und menschenorientiert ist.
Prof. Dr. George Mukundi

Migration aus Afrika bleibt meist in Afrika

Außerdem wird von den Gesprächspartner:innen kritisiert, dass Migration als Aspekt von Sicherheit diskutiert wird. Dabei werde aus den Augen verloren, dass die Zahlen afrikanischer Migrant:innen nach Europa sehr viel geringer sei als die derjenigen, die in afrikanischer Binnenmigration bleiben. Stattdessen müsse auch beim Thema Migration auf Ursachen geschaut und ggf. Wege geordneter Migration zu Ausbildungs- oder Arbeitszwecken von Afrika nach Deutschland oder Europa ermöglicht werden, mahnen sie.

85 % der afrikanischen Geflüchteten bleiben in Afrika

GPInsight

2015 suchten von den knapp 5,3 Millionen afrikanischen Geflüchteten weltweit nur etwa 7,5 Prozent Zuflucht in Europa, während sich 85 Prozent auf andere afrikanische Staaten verteilten.[22] Die Zuwanderung nach Deutschland verteilte sich 2018 zu zwei Dritteln auf andere europäische Länder und nur zu 4,2 Prozent auf Afrika.[23] Laut UN IOM Weltmigrationsbericht 2022 leben rund 21 Millionen Afrikaner:innen in anderen Ländern des Kontinents, verglichen mit etwa elf Millionen Menschen afrikanischer Herkunft in Europa.[24]

Afrika sieht (Migration) als ein Entwicklungsthema, während es in Europa durch die Sicherheits-Brille betrachtet wird. (...) Stattdessen braucht es auf Entwicklung fokussierte Migrationspolitik. Wirtschaftliche Inklusion ist Teil davon.
Ottilia Anna Maunganidze

Ihr seid nur an der Rückkehr unserer Migranten interessiert, nicht an einer ordentlichen Re-Integration. (...) Wir brauchen sichere, geordnete, reguläre Migration. Ihr wollt das nicht hören.
Prof. Dr. George Mukundi

Deutschland als Vermittlerin in Konflikten

Deutschland hat in Afrika politisches Kapital aufgebaut. Dies begründet ein Gesprächspartner mit der vergleichsweise weniger ausgeprägten kolonialen Vergangenheit, durch die Deutschland als weniger eigennützig wahrgenommen wird. Zudem hat nach Einschätzung einiger Expert:innen die Ära Merkel glaubhaft eine Partnerschaft auf Augenhöhe eingeläutet. Dieses politische Kapital kann von der neuen Regierung genutzt werden, um eine Rolle als Vermittlerin in Konflikten einzunehmen. Deutschland könnte entweder allein oder im Rahmen der EU zum Beispiel am Horn von Afrika – im Disput zwischen Ägypten, Äthiopien und Sudan um das Nilwasser sowie im Konflikt um die Region Tigray – als Mediatorin agieren bzw. die Kommunikation zwischen den beteiligten Ländern (wieder-)herstellen. Dies habe wegen der immensen Bedeutung der Region um den Suezkanal und das Rote Meer für den Welthandel große Priorität. Auch für mehr Einfluss Afrikas im UN-Sicherheitsrat könnte die neue Regierung sich einsetzen, besonders da viele dort getroffene Entscheidungen afrikanische Länder betreffen.

Dank Merkels Führung hat Deutschland ein gewisses politisches Kapital aufgebaut, das für Dialog genutzt werden kann. Viele Länder sehen Deutschland als eine Art Vermittlerin.
Faten Aggad

Es hilft, dass Deutschland in vielen dieser Länder keine direkte Kolonialmacht war und als weniger aufdringlich und weniger eigennützig angesehen wird. Deutschland könnte, auch durch die EU, zu Gesprächen zwischen Äthiopien, Ägypten und Sudan über die Ressourcenverteilung im Nilbecken beitragen. (...) Eine humanitäre Waffenruhe im Tigray-Konflikt anzuregen wäre ein erster Schritt, um Raum für Verhandlungen zu schaffen. (...) Die Zusammenarbeit mit dem Sonderbeauftragten der Europäischen Union und mit den deutschen Botschaften in der Region ist ein Anliegen von hoher Priorität.
Murithi Mutiga

GPInsight

Wenngleich die deutsche Kolonialgeschichte vergleichsweise kürzer und weniger intensiv verlief als die Frankreichs oder Großbritanniens, so war auch Deutschland an der Kolonisierung Afrikas durch Europa nach 1884 beteiligt. Vor allem das heutige Namibia stand als Deutsch-Südwestafrika sowie Tansania und Teile Ruandas und Burundis als Deutsch-Ostafrika unter deutscher Herrschaft. Auch das Gebiet des heutigen Togo und Kameruns wurden vom damaligen Deutschen Reich besetzt. Nach Ende des ersten Weltkriegs 1919 trat Deutschland seine Kolonien jedoch an Frankreich, Großbritannien, Belgien und Portugal ab.[25] 2021 wurden die durch die deutsche Kolonialmacht in Namibia verübten Verbrechen an der Bevölkerung als Völkermord anerkannt und von der deutschen Regierung ein umfangreiches Aufbauprogramm zugesagt.[26]

In Gremien wie dem UN-Sicherheitsrat kann man die Position Afrikas stärken, da viele der Entscheidungen und Resolutionen des Rates den afrikanischen Kontinent betreffen.
Ottilia Anna Maunganidze

Afrika drängt darauf, mehr Platz zwischen den permanenten Mitgliedern des UN-Sicherheitsrats zu bekommen. Afrika muss dort sein, wo Entscheidungen getroffen werden. Hier die Unterstützung Deutschlands zu haben, wäre gut.
Prof. Awa Marie Coll-Seck

2.5 Good Governance und Demokratisierung

Effiziente Regierungsführung als Grundlage von Entwicklung

Als eine wichtige Grundlage von Entwicklung verweisen die Expert:innen auf effektive Verwaltungen. Es braucht Output-orientierte Regierungen, die bestehende Probleme strukturiert angehen. Zwei Gesprächspartner führen Togo und Ruanda – trotz autoritärer Tendenzen – als positive Beispiele an, in denen die politische Führung klare Prioritäten für die Förderung des Wirtschaftswachstums setzt und deren Umsetzung engmaschig kontrolliert. Generell müssten Reformen auf den Weg gebracht werden, die Afrika zu einem interessanten Investitionsstandort machen.

Die größte Herausforderung des Kontinents ist Regierungsführung. (...) Wir müssen sicherstellen, dass Regierungen effektiv und rechenschaftspflichtig sind und Ergebnisse liefern. Wir müssen die afrikanische Politik aufräumen.
Obiageli Ezekwesili

Wir haben die richtigen Visionen, wir haben Strategien. Das Problem des Kontinents ist Umsetzung. Das ist das, was politische Führung ausmacht. (...) Togo hat das gut gemacht. Das Land wird sich in den nächsten fünf Jahren auf 42 Projekte und Reformen konzentrieren, die das Wachstum des BIP vorantreiben. Jedes Quartal findet eine Regierungsklausur statt, bei der alle Minister:innen über die Durchführung dieser Projekte beraten. Sie erhalten jegliche Unterstützung, die sie brauchen.
Dr. Acha Leke

Es ist einfach, der Regierung Ruandas einen Vorschlag für den Einsatz von Digital Health zu unterbreiten, weil Vieles bereits modernisiert ist. (...) B2G (Business to Government)-Ansätze funktionieren, weil Ruandas Regierung aufgeschlossen und reaktionsschnell ist.
Dr. Youssef Travaly

Wie überall in der Welt hat auch Afrika in den letzten Jahren laut den Gesprächspartner:innen einen Rückgang demokratischer Normen erlebt. Staatsstreiche und illegitime Amtszeitverlängerungen von Autokraten werden besonders in West- und Zentralafrika als Problem gesehen. Diese Entwicklungen werden auch mit geostrategischen Interessen von verschiedenen Ländern des Globalen Nordens in Verbindung gebracht: Russland, China und Frankreich wird vorgeworfen, nicht immer auf der Seite der Demokraten zu stehen, solange sie sich an den Ressourcen der jeweiligen Länder bereichern können.

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 37

GPInsight

Der von der Mo Ibrahim Foundation herausgegebene jährliche Governance-Index zeigt seit 2015 eine Verlangsamung der Verbesserung von Regierungsführung an. 2019 wurde im afrikanischen Durchschnitt das erste Mal ein Rückgang der Scores verzeichnet. Besonders stark ist der Rückgang in den Bereichen Rechte & politische Teilhabe sowie Sicherheit & Rechtsstaatlichkeit.[27]

Leider befindet sich die ganze Welt in einer Phase des zunehmenden Autoritarismus und des Angriffs auf demokratische Werte, und Afrika ist keine Ausnahme. (...) Wir sehen Staatsstreiche und Destabilisierung in Guinea, Niger, Mali, Burkina Faso und Tschad. (...) Wir sehen, dass Machthaber versuchen, ihre Amtszeiten zu verlängern.
Dr. Kojo Asante

Länder, die mit diesen Herausforderungen konfrontiert sind – Mali, die Zentralafrikanische Republik, Tschad, Guinea, Guinea-Bissau – sind zu Schauplätzen von Stellvertreterkriegen geworden. Oft geht es dabei um die dort verfügbaren Ressourcen.
Prof. Dr. George Mukundi

Einer der ersten, der dem Militärputschisten in Tschad gratulierte und an der Amtseinführung von Mahamat Déby teilnahm, war der französische Präsident. (...) Wie kann man behaupten, ein öffentliches Interesse am Frieden in Tschad zu haben, wenn man mit jemandem zusammenarbeitet, gegen den sich das tschadische Volk seit 25, 30 Jahren lautstark zur Wehr setzt?
Nanjala Nyabola

GPInsight

Im April 2021, einen Tag nach dem Sieg in umstrittenen Wahlen, die seine bereits 30-jährige Amtszeit weiter verlängert hätten, wurde der tschadische Präsident Idriss Déby in einem Militärputsch getötet. Sein Nachfolger und Sohn Mahamat Déby versprach eine Übergangszeit von 18 Monaten, die in demokratischen Wahlen enden soll. Unter Idriss Déby wurde das Land autokratisch geführt. >

Geostrategie auf Kosten der Demokratie?

Die tschadische Zivilgesellschaft und Opposition haben wenig Hoffnung auf Verbesserung unter seinem Nachfolger und kritisieren Frankreichs Unterstützung für das alte und das neue Regime: Sie werfen der französischen Regierung vor, die Verletzung von Menschenrechten und bürgerlichen Freiheiten in Tschad in Kauf zu nehmen, weil das Land eine wichtige Rolle im Kampf gegen Terrorismus im Sahel spielt und ein Großteil der französischen Anti-Terror-Mission *Barkhane* dort stationiert ist.[28]

Demokratisierung – eine rein interne Angelegenheit?

Good Governance: Eine rein interne Angelegenheit?

Bei der Frage, wie externe Partner eine Verbesserung der Regierungsführung unterstützen können, gehen die Meinungen der Expert:innen auseinander. Viele bestehen darauf, dass jedes Land den Aufbau einer guten, effizienten Regierung und Verwaltung selbst bewältigen und selbst für die Achtung von Menschenrechten und Rechtsstaatsprinzipien sorgen soll. Demokratisierung von außen sei zum Scheitern verurteilt. Die Initiative zur politischen Entwicklung und Impulse dafür müssten aus afrikanischen Zivilgesellschaften kommen. Eine Expertin verweist ausdrücklich darauf, dass Konditionalität nicht der richtige Weg ist.

Langfristig nachhaltige Regierungsführung, Demokratisierung, Menschenrechtsfragen: Um das zu bewältigen, braucht es keine externen Expert:innen. Wir müssen uns intern darum kümmern.
Prof. Dr. George Mukundi

Die einzigen, die gegen schlechte Regierungsführung vorgehen können, ist die Bevölkerung. Man kann ihre Rolle nicht durch Konditionalität aus dem Ausland ersetzen. (...) Kein externer Partner hat das Mandat, Regierungsführung zu verbessern. Das ist die Aufgabe der Menschen in Afrika. Bürger:innen müssen aufstehen und diese Sache anführen.
Obiageli Ezekwesili

Wir brauchen konsultative Regierungsführung; und das ist eine Herausforderung, die von Afrikaner:innen selbst angegangen werden muss.
Murithi Mutiga

Ein positives Beispiel der Förderung guter Regierungsführung durch Deutschland sei ein von der GIZ finanziertes Projekt der Hertie School of Governance, das die Ausbildung politischer Führungskräfte in Nigeria unterstützt.

Sie haben uns nicht direkt Geld gegeben, sondern der Hertie School of Governance, um uns beim Aufbau der School of Politics, Policy and Governance (SPPG) in Nigeria zu unterstützen. (...) Wir bringen eine neue politische Klasse hervor, die in guter, kompetenter und ethischer Führung ausgebildet ist. (...) Nächstes Jahr werden wir die SPPG in sechs weiteren Ländern Afrikas etablieren.
Obiageli Ezekwesili

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 39

Doch nicht alle Expert:innen verstehen Governance als rein interne Angelegenheit: Vereinzelt wird bemängelt, dass externe Partner zu wenig Reformdruck auf afrikanische Staaten ausüben; als Beispiel wird der deutsche Marshallplan mit Afrika genannt. Im Rahmen des IWF könne es hilfreich sein, Finanzierung an die Verpflichtung von Maßnahmen zu binden. So könne positiver Druck auf Regierungen ausgeübt werden, die eigenen Projekte umzusetzen.

Vereinzelte Forderungen nach mehr Reformdruck

Der deutsche Marshallplan ist eine sehr ernsthafte Angelegenheit (...), aber der Anreiz für die teilnehmenden Länder, sich zu guter Regierungsführung zu verpflichten, ist nicht gegeben. Sie nehmen das Geld und deutsche und andere europäische Unternehmen können sich an der Wirtschaft beteiligen, aber es wird keine Reformen geben.
Dr. Kojo Asante

Der Vorteil der IWF-Pakete ist, dass der IWF hinter den Regierungen steht und sicherstellt, dass sie tun, wozu sie sich verpflichtet haben. Die nächste Tranche wird nur freigegeben, wenn sie ihre Verpflichtungen erfüllen. Das schafft einen gewissen positiven Druck auf Regierungen.
Dr. Acha Leke

Stärkung der Zivilgesellschaft als Schlüssel

Da nationale Regierungen nach Angaben der Interviewpartner:innen teilweise kein Interesse daran haben, die Zivilgesellschaft im eigenen Land zu unterstützen, ist die Förderung afrikanischer zivilgesellschaftlicher Organisationen ein wichtiger Hebel für externe Partner. Dabei ist das Ziel, von einheimischen Akteuren getragene Prozesse zu stärken und diese mit ausländischer Unterstützung entsprechend lokaler Prioritäten umzusetzen. Veränderungswille muss jedoch aus der Bevölkerung kommen und kann nicht extern verordnet werden. Der allgemeine Tenor der Expert:innen ist, dass externe Hilfe lokale NGOs stärken soll. Mit dieser Unterstützung könnten Organisationen selbstbestimmt Forderungen vis-à-vis ihrer Regierung durchsetzen.

Externe Hilfe sollte lokale NGOs stärken

Alles, was externe Partner tun können, ist Prozesse zu unterstützen, die von den Menschen selbst geführt werden.
Prof. Dr. George Mukundi

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 40

Lokale Regierungen sind oft nicht gewillt, die Zivilgesellschaft zu finanzieren. (...) Externe Partner haben in einem souveränen Staat kein legitimes Mitspracherecht. Ihre Rolle bestünde also darin, die Zivilgesellschaft zu unterstützen. Und zwar die lokale Zivilgesellschaft. (...) Es muss von unten nach oben gedacht werden. Nicht „Deutschland first" sondern „Gemeinschaften first".
Dr. Githinji Gitahi

Bedarf an konkreten Analysen der Zivilgesellschaften einzelner Länder

In Teilen wird beklagt, dass deutsche Projekte stark an Regierungen ausgerichtet sind und oftmals Möglichkeiten zur Einbindung afrikanischer Zivilgesellschaft fehlen. Um lokale Prozesse nachhaltiger unterstützen zu können, empfehlen die Expert:innen konkrete Analysen der zivilgesellschaftlichen Landschaften und Bedarfe einzelner Länder. Diese wurden nach Aussage der Gesprächspartner:innen bislang von deutscher Seite noch nicht ausreichend durchgeführt. Auch kann die Kooperation deutscher und afrikanischer Organisationen ein hilfreiches Mittel sein, Entwicklung voranzutreiben, ohne diese aus dem Ausland zu bestimmen. Dies kann auch auf europäischer Ebene erfolgen: Als Positivbeispiel wird hier ein EU-Grant für das Afrobarometer angeführt.

Afrobarometer: Meinungsforschung in Afrika

GPInsight

Afrobarometer ist das größte afrikanische Meinungsforschungs-Netzwerk mit Büros in Accra, Nairobi und Kapstadt. Seit 1999 führt die NGO Umfragen zu Demokratie, Regierungsführung und gesellschaftspolitischen Themen in inzwischen 37 afrikanischen Ländern durch und veröffentlich länder- sowie themenspezifische Ergebnisse und Policy Papers.[29]

Die deutsche Regierung betrachtet die Zusammenarbeit als eine Angelegenheit zwischen den Staaten. Das führt dazu, dass Initiativen unterstützt werden, mit denen die Menschen nicht unbedingt einverstanden sind.
Nanjala Nyabola

Es sieht nach einer Partnerschaft mit der Regierung aus. Aber wo ist die Stimme des Volkes? Letztlich soll es den Menschen helfen. Warum werden sie nicht einbezogen? Warum sind sie nicht Teil der geschaffenen Rechenschaftsmechanismen?
Dr. Kojo Asante

Es müssen kreative Wege gefunden werden, den Aufbau von Zivilgesellschaften zu verstehen und sie besser zu unterstützen. Ich weiß, dass ich mich hier vage ausdrücke, aber die Details sind nicht so einfach zu erfassen.
Dr. Kumi Naidoo

Das Schwierigste für Deutschland ist: Vom Schreibtisch wegzukommen und die lokale Zivilgesellschaft finden, die man aufbaut, befähigt und unterstützt.
Dr. Githinji Gitahi

Eine Einrichtung, die direkt an die Zivilgesellschaft gibt, fehlt normalerweise in der GIZ oder in deutschen Partnerschaften. (...) Nicht unbedingt direkt, aber über andere zivilgesellschaftliche Strukturen in Deutschland. (...) In Bezug auf Souveränität und Einmischung ist es etwas leichter, wenn sich Organisationen auf Augenhöhe bilden und vergleichbare Lektionen austauschen. (...) Das EU/AGA-Förderprojekt gibt Geld direkt an eine Plattform der afrikanischen Zivilgesellschaft auf dem ganzen Kontinent – Afrobarometer.
Prof. Dr. George Mukundi

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 41

Digitalisierung als Chance für mehr Stabilität

Als besonders zentraler Punkt von Good Governance wird von einer Expertin das Thema Digital Rights, also Zensur, Datenschutz und Meinungsfreiheit genannt. Arbeit auf diesem Feld würde hauptsächlich von individuellen Digitalexpert:innen oder losen Zusammenschlüssen von jungen Aktivist:innen vorangetrieben. Für diese Menschen müsste institutionelle und finanzielle Unterstützung aus dem In- oder Ausland bereitgestellt werden. So würde sichergestellt, dass sie ihre wichtige Arbeit auch vor dem Hintergrund zunehmend autoritärer Regime weiterführen und skalieren. Nicht nur könnten so digitaler Zugang und Freiheiten gefördert werden, auch biete das Thema Digitalisierung die Möglichkeit, Afrika als ebenbürtigen Kompetenz-Hub wahrzunehmen: Gerade Ostafrika würde dem Globalen Norden in Sachen digitales Expert:innentum und Wissen in nichts nachstehen.

Digitalisierung als Herausforderung und Chance für mehr Demokratie

GPInsight

2019 verzeichnete das Forbes-Magazin über 600 Tech-Hubs in afrikanischen Ländern, die meisten davon in Nigeria, Südafrika und Kenia, welches sich als das Zentrum innovativer Informations- und Kommunikationstechnologien sowie künstlicher Intelligenz herausgebildet hat. Das kenianische Tech-Ökosystem ist auch als Silicon Savannah bekannt.[30] Die zwei größten Innovationsexporte der letzten Jahre sind zum einen das mobile Bezahlsystem *M-Pesa*, welches sich seit 2007 aus Kenia in 11 weitere Länder in Afrika, Asien und Europa verbreitet hat.[31] Die Plattform *Ushahidi* stammt wie *M-Pesa* aus Kenia und wird zur Wahlbeobachtung und Krisenreaktion genutzt. In über 160 Ländern verwenden Bürger:innen, zivilgesellschaftliche Organisationen oder auch das UN Peacekeeping *Ushahidi*, um über Gewaltausbrüche oder politische Einschüchterung zu berichten und informiert zu werden.[32]

2019 verzeichnete Forbes über 600 Tech-Hubs in afrikanischen Ländern

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 42

Eine der größten Herausforderungen ist die Koordinierung im Bereich digitaler Rechte. Die meisten Menschen, die sich in Afrika dafür einsetzen, sind jung, leidenschaftlich und arbeiten viel, ohne Organisationen und mit wenig Unterstützung. Die Szene ist noch dabei, sich selbst zu organisieren. Wie schaffen wir ein günstiges Umfeld, damit diese Leute ihre Arbeit fortsetzen können?
Nanjala Nyabola

„Das Digitale" ist ein gutes Beispiel, um die Annahme zu widerlegen, dass Afrika „aufholen" muss. Aktivistinnen und Aktivisten aus dem Globalen Süden machen sich seit Jahren Gedanken über digitale Rechte und Des- oder Fehlinformation. Jetzt, da das auch in den USA ein Problem ist, fragen sich alle: „Wer hätte das ahnen können?" Nun, wir.
Nanjala Nyabola

2.6 Covid-19, Gesundheit und Forschung

Drei Offenbarungen der Corona-Pandemie

Corona hat die Schwächen der afrikanischen Gesundheitsinfrastruktur offenbart

Glücklicherweise hat die Corona-Pandemie in Afrika einen milderen Verlauf genommen als zunächst befürchtet. Trotzdem sind sich die Expert:innen einig, dass Covid-19 deutliche Schwächen in der afrikanischen Gesundheitsinfrastruktur offenbart hat. Mit durchschnittlich nur 30 US-Dollar an öffentlichen pro-Kopf-Ausgaben und der weltweit geringsten Versorgungsdichte kommen die Gesundheitssysteme afrikanischer Staaten schnell an ihre Kapazitätsgrenzen. Seit Beginn der Pandemie wird ein starker Rückgang der Gesundheitsversorgung verzeichnet. Darunter leiden auch die Immunisierung von Kindern und der Kampf gegen Malaria, HIV und andere Infektionskrankheiten. Auch Medikamentenmangel und die unzureichende Ausstattung für Diagnostik und Behandlung wurden durch die Pandemie weiter verschärft.

Die Pandemie hat die Gesundheitssysteme erschüttert. (...) Im Durchschnitt gibt Afrika 30 USD an öffentlichen Geldern pro Person und Jahr für die Gesundheit aus. Zum Vergleich: In Deutschland sind es mehr als 5000 USD.
Dr. Githinji Gitahi

Die ohnehin schon unter Ressourcenmangel leidenden Gesundheitssysteme waren mit der Welle von Covid-19-Fällen überfordert. (...) Auf Afrika entfallen 94 % der weltweiten Malaria- und 67 % der weltweiten HIV-Fälle. Jedes Jahr melden die Mitgliedsstaaten rund 100 akute Ausbrüche wie Ebola, Cholera oder Gelbfieber. Der Kontinent hat die geringste Dichte an medizinischen Fachkräften aller WHO-Regionen.
Dr. Matshidiso Moeti

Mit Covid-19 haben wir Ausfälle bei der Grundversorgung und einen Rückgang der Gesundheitsmaßnahmen um etwa 25 %. (...) Wir können 82 Millionen Kinder nicht mit WHO-Hydrierungslösung erreichen und 17 Millionen haben keinen Zugang zu Grundimmunisierung.
Prof. Awa Marie Coll-Seck

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 43

Balanceakt zwischen Leben und Lebensgrundlage – Wirtschaft in Afrika leidet unter Corona

Auch die Wirtschaft in afrikanischen Ländern leidet unter Corona. Dies führen die Gesprächspartner:innen unter anderem auf das Fehlen sozialstaatlicher Sicherungssysteme zurück: Da ein Großteil der afrikanischen Bevölkerung im informellen Sektor arbeitet, werden ihnen durch Ausgangssperren und Lockdowns die Lebensgrundlage entzogen. So entsteht ein Trade-Off zwischen einem intakten Gesundheitssystem und einer gesunden Wirtschaft, ein Balanceakt zwischen Leben und Lebensgrundlage. Trotz dieser enormen Herausforderung seien viele afrikanische Länder besser durch die Krise gekommen als erwartet, betont ein Experte.

In einer hochgradig informellen Wirtschaft kann man nicht Lockdowns einführen, wie sie in Europa zum Schutz der Gesundheitssysteme verhängt wurden. Das ist nicht mit dem Lebensunterhalt von Menschen vereinbar. Wenn man versucht, Gesundheitssysteme zu schützen, führt das zu Arbeitsplatzverlusten.
Dr. Githinji Gitahi

Nicht in allen Ländern gibt es ein System, das Menschen dafür entschädigt, dass sie während eines Lockdowns zu Hause bleiben. In Afrika arbeiten die meisten Menschen im informellen Sektor oder als Tagelöhner. Sie waren auf sich allein gestellt, und das war für arme Menschen unglaublich verheerend.
Dr. Kumi Naidoo

Wir dachten, das BIP könnte um bis zu 5 % zurückgehen. Es ist auch geschrumpft, aber nur um 2,6 %. Wir dachten, 150 Millionen Arbeitsplätze seien gefährdet. Wir haben zwar Arbeitsplätze verloren, aber nur etwa 30 Millionen. Unsere Staats- und Regierungschefs waren besser in der Lage, Leben und Lebensunterhalt in Einklang zu bringen – die Gesundheits- und Wirtschaftsaspekte der Krise.
Dr. Acha Leke

Gesundheitssysteme sind abhängig von Equipment aus dem Globalen Norden

Die Corona-Pandemie führt afrikanischen Regierungen auch vor Augen, wie abhängig ihre Gesundheitssysteme von medizinischem Equipment aus dem Globalen Norden sind, das zu mehr als 90 Prozent außerhalb Afrikas erworben wird. Besonders sichtbar ist dies anhand der Corona-Impfstoffe: Wirtschaftlich stärkere Staaten dominieren die Forschung und Entwicklung und können hohe Preise für einzelne Dosen bezahlen. Das Fehlen solidarischer globaler Verteilungsmechanismen hat in Afrika große Enttäuschung hervorgerufen.

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 44

Die neue Generation hatte nie die Illusion, dass der Globale Norden Afrika beistehen würde, wenn es hart auf hart kommt. (...) Covid-19 war ein Weckruf in dem Sinn, dass uns klar wurde, dass wir im internationalen System keine Freunde haben. Absolut keine.
Faten Aggad

Der Impf-Nationalismus ist eine große Enttäuschung und Bedrohung für den Multilateralismus.
Wanjira Mathai

Wir kaufen 90 % unserer Medikamente und Impfstoffe im Ausland, das ist ein großes Problem. Wir brauchen lokale Produktion mit Technologietransfers.
Prof. Awa Marie Coll-Seck

Forderung nach stärkerem Impf-Engagement Deutschlands

Deutschland für Impfgerechtigkeit

Die Expert:innen mahnen, dass Deutschland sich noch stärker als bisher für die gerechte Verteilung von Corona-Impfstoffen einsetzen sollte: Zum einen aus ethischer Verantwortung, zum anderen, weil die Pandemie nur durch weltweite Immunisierung eingedämmt werden kann. Dies bedeutet unter anderem, Risikogruppen global zu priorisieren, weniger finanzstarken Ländern den Vortritt zu lassen und eigene Chargen vermehrt der globalen Impfallianz COVAX zur Verfügung zu stellen.

COVAX hat Impfdosen in 36 afrikanische Länder geliefert

GPInsight

COVAX ist ein Programm zur weltweiten Verteilung von Corona-Impfstoffen unter Leitung von Gavi, the Vaccine Alliance. Diese Impfallianz wurde 2002 von der WHO, UNICEF, der Bill & Melinda Gates Stiftung und der Weltbank gestartet und arbeitet mit zahlreichen Regierungen, NGOs und Vakzin-Herstellern zusammen. Durch Spenden sollen weltweit auch ärmeren Ländern Corona- und andere Impfstoffe zugänglich gemacht werden. Bisher wurden durch COVAX mehr als 610 Millionen Corona-Impfdosen an 144 Partner geliefert, darunter 36 afrikanische Länder.[33]

Ihr könnt nicht sagen, dass ihr die Dosen teilt und sie dann für die Auffrischungsimpfung horten. Die Priorisierung sollte global erfolgen. (...) Deutschland könnte ein paar Schritte zurücktreten und seine Position in der Schlange den Ländern unter Gavi oder dem COVAX-Mechanismus anbieten.
Dr. Githinji Gitahi

Die Expert:innen betonen die Wichtigkeit einer Freigabe der Patentrechte an den Corona-Impfstoffen. In der Vergangenheit hatte sich Deutschland gegen den TRIPS-Waiver-Antrag Südafrikas und Indiens ausgesprochen. Hier wünschen sich die Gesprächspartner:innen eine Kurskorrektur von Deutschland und Europa.

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 45

GPInsight

Im Oktober 2020 stellten Südafrika und Indien bei der WTO einen Antrag auf die temporäre Aussetzung des Trade-Related Intellectual Property Rights (TRIPS)-Abkommens, um schneller und effizienter Impfstoffe für den Globalen Süden herstellen zu können. Im Juni 2021 stimmte das Europäische Parlament für Verhandlungen zu Ausnahmeregelungen. Deutschland und die Europäische Kommission stellen sich jedoch nach wie vor dagegen.[34]

Patente und die Fixierung auf geistiges Eigentum behindern den Zugang zu Impfstoffen.
Dr. Kumi Naidoo

Wir brauchen Zugang zu Impfstoffen und zu Produktionskapazitäten. Die TRIPS-Ausnahmeregelung ist ein Problem.
Nanjala Nyabola

Deutschland hat sich gegen die Aussetzung des TRIPS-Übereinkommens ausgesprochen. Woher sollen all die Impfstoffe kommen, wenn es nur so wenige Hersteller gibt? Am einfachsten ist es, die Aussetzung des geistigen Eigentums zu fordern. Deutschland muss dazu Stellung beziehen.
Dr. Githinji Gitahi

Generell sollte die Kapazität zur Herstellung von Impfstoffen und Medikamenten in Afrika erhöht werden, z.B. durch öffentlich-private Partnerschaften afrikanischer Regierungen und deutscher Pharmazieunternehmen, betonen einige Expert:innen.

PPPs afrikanischer Regierungen und deutscher Pharma-unternehmen?

Externe Partner können wissenschaftliche Hilfe leisten, um Afrika in die Lage zu versetzen, Impfstoffe und Schutzausrüstung zu produzieren. Die Regierung kann einige der großen Industrieunternehmen auswählen, die an für Covid wichtigen Produkten arbeiten. Mit möglichen Technologietransfers kann dies Afrika bei der Herstellung dieser Produkte unterstützen.
Prof. Awa Marie Coll-Seck

Es wäre sehr hilfreich, wenn es politische Anreize für deutsche Pharmaunternehmen gäbe, sich am Technologietransfer zu beteiligen.
Dr. Matshidiso Moeti

Covid-19 – Katalysator für Fortschritt?

E-Health und Dezentralisierung für starke Gesundheitssysteme
Wie auch in Deutschland wird die Corona-Pandemie von einigen Gesprächspartner:innen als Katalysator für Fortschritte in der Digitalisierung und Dezentralisierung im Gesundheitssektor wahrgenommen. Gesundheitszentren und Versorgung auf lokaler Ebene sind dabei die zentralen Bausteine, zusammen mit Telemedizin und Ferndiagnostik für strukturschwache Gebiete. Der Ausbau dieser Infrastruktur erfordert immense Investitionen, die Afrika nicht alleine stemmen könne. Hier könnte Deutschland mit Technologietransfers und Forschungskooperationen unterstützen. Ein Experte betont, dass in dieser Zusammenarbeit die afrikanische Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle spielt: Soziale, kulturelle oder religiöse Normen erschweren in Teilen den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen, besonders im Bereich sexueller und reproduktiver Gesundheit. Es braucht lokale Akteure, die das Vertrauen ihrer Gemeinschaften genießen, um Bevölkerungen vor Ort nachhaltig erreichen zu können.

Wir müssen digitale und neue Technologien nutzen, um dezentrale Infrastrukturen effizienter zu machen, z.B. durch Telemedizin und Ferndiagnosen.
Dr. Youssef Travaly

Es muss in die Dezentralisierung und Gemeinschaften, die Bausteine des Gesundheitssystems, investiert werden.
Dr. Matshidiso Moeti

Externe Partner können die Zivilgesellschaft und z.B. Aktivist:innen dabei unterstützen, soziale, kulturelle und religiöse Barrieren zu überwinden. (...) Der wichtigste Akteur bei der Bewältigung der gesundheitlichen Herausforderungen ist die Gemeinschaft. Wir müssen lokales Wissen, Vertrauenskapital und Ressourcen vor Ort einsetzen.
Dr. Githinji Gitahi

Finanzielle und technische Unterstützung externer Partner:innen wird bevorzugt über multilateral Kanäle wie Gavi, die Global Financing Facility der Weltbank oder den Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria. Es sei auch in Deutschlands eigenem Interesse, Strukturen für die effektive Bekämpfung gefährlicher Epidemien in Afrika zu stärken, betonen die Expert:innen. Hier wird eine (Weiter-)Förderung der vorhandenen öffentlichen Gesundheitsinstitutionen gewünscht.

Die neue Regierung muss sich mit multilateralen Organisationen wie Gavi, der Globalen Financing Facility der Weltbank oder dem Global Fund befassen, die alle von Deutschland unterstützt werden.
Prof. Awa Marie Coll-Seck

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 47

Eine regional vernetzte Infrastruktur zur Krankheitsüberwachung kann von der deutschen Regierung zusammen mit dem Africa CDC oder der WHO Disease Intelligence Unit unterstützt werden.
Dr. Githinji Gitahi

Forschung und Ausbildung als Win-Win-Prinzip

Forschungskooperationen auf Augenhöhe

Nicht nur im Bereich Gesundheit, auch generell wird von den Gesprächspartner:innen bemängelt, dass Forschungskooperationen oft ungleich verlaufen: Zu oft werden Forschungsfragen und analytische Konzepte im Globalen Norden entwickelt und sind dementsprechend wenig auf afrikanische Gegebenheiten zugeschnitten. Hier muss mehr ausgehend von lokalen Perspektiven gearbeitet werden. Gerade im Bereich Tropenmedizin oder Seuchenkrankheiten gibt es in Afrika viel Expertise, die zu selten anerkannt würde.

Ein großer Teil der Forschung über afrikanische Politik, Geschichte und Wirtschaft erfolgt noch immer durch die Brille und Erkenntnistheorie von anderen. (...) Eine Lehre aus der Pandemie ist, dass afrikanische Wissenschaftler:innen auch gut ausgebildet sind.
Nanjala Nyabola

Der afrikanische Partner muss sich um alles kümmern, aber das meiste Geld und die meiste Arbeit bleibt woanders. Das reflektiert, wer die Daten verwaltet und besitzt.
Dr. Githinji Gitahi

Was das Bundesministerium für Bildung und Forschung gemeinsam mit afrikanischen Institutionen tun kann: Gemeinsam Wissen generieren und afrikanische Forscher:innen bei der Gestaltung ihrer Forschung basierend auf eigenen Realitäten und Problemverständnissen unterstützen.
Dr. Fatima Denton

Wissenstransfer durch Arbeitsmigration?

Die beruflichen Qualifikationen in Afrika lebender Menschen könnten auch durch eine gesteuerte Arbeitsmigration verbessert werden. Einen interessanten Ansatz zu Capacity-Building sieht ein Experte in der zirkulären Migration.

Er verweist auf entsprechende Abkommen, durch die in afrikanischen Ländern junge Arbeitskräfte im Gesundheitsbereich rekrutiert und ausgebildet werden, für einige Jahre in europäischen Ländern arbeiten und dann wieder in ihre Heimat zurückkehren. Solche Abkommen würden Herkunftsländer durch Wissenstransfer und Rücküberweisungen unterstützen und in europäischen Ländern den Mangel an Fachkräften ausgleichen.

Kenia hat mit dem Vereinigten Königreich ein Abkommen über die organisierte Arbeitsmigration von 20.000 Krankenpfleger:innen unterzeichnet. Das hilft Rücküberweisungen aus der Diaspora, dem Wirtschaftswachstum und ermöglicht Wissenstransfer, wenn sie nach ein paar Jahren in ihr Land zurückkehren. (...) Deutschland könnte dies auch nutzen, um den Fachkräftemangel auszugleichen.
Dr. Githinji Gitahi

3 ZUKUNFT DER AFRIKAPOLITIK

Das vorangegangene Kapitel zeigte die Perspektiven afrikanischer Expert:innen auf verschiedene Themenfelder der internationalen Kooperation. Einige Überlegungen und Empfehlungen stellen übergreifende Anregungen für eine nachhaltige deutsch/europäisch-afrikanische Zusammenarbeit dar. Diese Querschnittsbetrachtungen reichen von der Optimierung bilateraler Beziehungen bis zu geopolitischen Überlegungen und Empfehlungen der multilateralen Verantwortung.

3.1 Mit alten Strukturen aufräumen

Deutschland braucht Afrika

Von einer gleichberechtigten Partnerschaft könnten alle profitieren

Viele Gesprächspartner:innen machen zunächst deutlich, dass ein demokratisches und wirtschaftlich erfolgreiches Afrika in Deutschlands eigenem Interesse liegt. Insofern ist die Frage der Zusammenarbeit keine Bitte Afrikas um Wohltätigkeit, sondern versteht sich als selbstbewusstes Angebot, gemeinsame Herausforderungen auch gemeinsam anzugehen. Corona hat exemplarisch gezeigt, dass globale Krisen nur global gelöst werden können: Pandemien machen vor Ländergrenzen nicht halt, ebenso wenig wie Extremwetterereignisse oder Wirtschaftseinbrüche. Eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Europa und Afrika könnte die Basis dafür schaffen, um gemeinsam globale Herausforderungen wie Terrorismus, Klimawandel, die Bekämpfung von Pandemien und soziale Ungleichheit anzugehen. Zentral sei hierbei der Wille Europas und Afrikas, voneinander zu lernen, betonen die Expert:innen.

Ein demokratisches und wirtschaftlich unabhängiges Afrika liegt absolut im Eigeninteresse Deutschlands. Wir Menschen in Afrika bitten nicht um Almosen, wir bitten Deutschland, im eigenen Interesse zu handeln. Wenn wir nicht alle sicher sind, ist niemand sicher. Das gilt für die Pandemie, den Klimawandel und wirtschaftliche Stabilität.
Dr. Kumi Naidoo

Europa und Afrika sind unmittelbare Nachbarn. Wenn sie voneinander lernen, können sie auch gemeinsame Strategien für Stabilisierung und Wachstum entwickeln.
Murithi Mutiga

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 49

Starkes und nachhaltiges Wachstum würde Afrika in eine wohlhabende Region verwandeln, die einen noch größeren Markt für Deutschland darstellt. Deutschland würde als näher gelegener Kontinent von den Vorteilen profitieren. Die Chinesen können anderswo Märkte finden.
Obiageli Ezekwesili

Auch geopolitisch wäre eine Partnerschaft Europas und besonders Deutschlands mit Afrika im eigenen Interesse. Eine Expertin verweist auf den Rückzug der USA als Ordnungsmacht und die Schwächung multilateraler Organisationen durch Alleingänge einzelner Staaten. Auch innerhalb Europas beobachten die Gesprächspartner:innen politische Spannungen und Uneinigkeit. Nicht immer könne Deutschland sich darauf verlassen, dass seine direkten Nachbarn an einem Strang ziehen. Hier sei eine vertiefte Partnerschaft mit afrikanischen Ländern – jenseits des europäischen Tellerrands – vorteilhaft und wünschenswert.

Geopolitische Bedeutung einer starken Partnerschaft zwischen Afrika und Europa

Ob es Europa passt oder nicht, der Kontinent ist zunehmend isoliert. Europa wurde von den USA fallen gelassen und steht im Wettbewerb mit dem Osten. Vielleicht muss Europa ein bisschen bescheidener werden und verstehen, dass es auch von anderen abhängig ist.
Faten Aggad

Deutschland wird vielleicht nicht immer eine gemeinsame Linie mit anderen europäischen Ländern finden. Dafür muss Deutschland seine wichtigsten Partner auch jenseits der europäischen Grenzen suchen, und davon befinden sich einige auf dem afrikanischen Kontinent.
Ottilia Anna Maunganidze

Partnerschaft ohne Frust

Einig sind sich die Expert:innen in ihrem ausdrücklichen Wunsch, die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Afrika, Europa und Deutschland möge von wechselseitigem Respekt und Anerkennung geprägt sein. Ein erster Schritt in diese Richtung wäre die Bereitschaft der deutschen Politik, bestehende Ungleichheiten anzuerkennen und zu benennen. Dahingehend äußert sich ein Experte lobend über den Compact with Africa, der einen neuen Kurs der Beziehungen auf Augenhöhe eingeläutet hat. Diesen Weg gelte es auszubauen und weiter zu verfolgen.

Bestehende Ungleichheiten anerkennen und benennen

Dabei sollten Wissen und Erfahrungen afrikanischer Expert:innen eine zentrale Rolle spielen. Nach Wunsch unserer Gesprächspartner:innen sollte die deutsche Afrikapolitik diese künftig noch stärker fördern und nutzen, um kontextspezifische, lokal verankerte und nachhaltige Lösungen zu erarbeiten.

An erster Stelle steht die Bereitschaft, Fähigkeit und Offenheit Deutschlands, sich mit dem asymmetrischen Charakter unserer Beziehungen auseinanderzusetzen. (...) Lasst uns auf der Grundlage von Würde und gegenseitiger Anerkennung von Unterschieden und gemeinsamen Interessen zusammenarbeiten.
Prof. Dr. George Mukundi

Afrika braucht Deutschland. Der Modus der Partnerschaft verändert sich, zum Beispiel durch den Compact with Africa. Meine Bitte und Anregung an Deutschland ist, diesen Wandel anzunehmen.
Dr. Acha Leke

Partnerschaften zwischen afrikanischen Ländern und Deutschland sollten nach lokalen Lösungen suchen und kontextspezifische Ansätze verfolgen, die das Wissen und die Fähigkeiten der Experten vor Ort nutzen. (...) Schafft den Raum für lokale Akteure – Regierungen, Gemeinschaften, Zivilgesellschaften – um Lösungen voranzutreiben.
Dr. Matshidiso Moeti

Ein Experte verweist explizit auf unterschiedliche Herangehensweisen bedingt durch kulturellen Kontext und Sozialisation: Weil in Deutschland beispielsweise Pünktlichkeit sehr wertgeschätzt wird, kann es zu Frustration führen, wenn dies anderswo nicht die oberste Priorität ist. In afrikanischen Ländern würden die Dinge oft mit weniger Zeitdruck angegangen – besonders, weil der Einbezug vieler Akteur:innen zentral für die Akzeptanz von Entscheidungen sei. Die gemeinschaftliche Gestaltung des Prozesses sei ein ganz wichtiger Punkt, der eben manchmal mehr Zeit in Anspruch nehme, als externe Partner sich teilweise wünschen würden. Hier brauche es wechselseitiges Verständnis, um Enttäuschung auf beiden Seiten vorzubeugen.

Für die Deutschen müssen die Dinge schon gestern passiert sein. Es gibt eine Menge Frustration hinsichtlich unserer Prozesse. Das liegt zum Teil an unserer eigenen Sozialisation: Damit Dinge angenommen werden, müssen alle das Gefühl haben, dazuzugehören. Diese menschlichen Interaktionen brauchen viel Zeit.
Prof. Dr. George Mukundi

„Einfach mal machen“ statt Bürokratie

Auch wenn Deutschland international für Präzision und Pünktlichkeit steht, bemängelt ein Experte, dass die Umsetzung von Projekten in Teilen nicht effizient genug angegangen würde. Dies läge zum Teil an bürokratischen Hürden, die etwa im Vergleich zum chinesischen Model der internationalen Kooperation viel höher seien. Hier wünscht er sich eine proaktivere Herangehensweise. Zudem wird empfohlen, deutsch-afrikanische Kooperation nicht nur auf der Ebene von Regierungen anzusiedeln. Anstelle nationaler Strategien empfiehlt ein Experte die Entwicklung sektoraler Roadmaps, in denen Ziele, Erfolgsindikatoren und Implementationsschritte festgehalten werden. Diese könnten durch Zusammenarbeit von Expert:innen verschiedener Länder entwickelt werden.

Proaktivere Herangehensweise und sektorale Roadmaps

Das chinesische Modell funktioniert sehr gut, weil es nicht um Bürokratie geht. Sie bieten Finanzmittel an, auf die sich afrikanische Regierungen stürzen. Einfach mal machen. Insgesamt sollten die Prozesse der Entwicklungszusammenarbeit agiler werden. (...) Man muss früh entscheiden und schnell handeln. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit muss proaktiver werden.
Vimal Shah

Der erste Fehler besteht darin, die ganze Energie auf die höchste Regierungsebene zu konzentrieren. Dort verliert man etwa ein bis zwei Jahre, bevor sich etwas tut. Die Agenda sollte von einem Team vorangetrieben werden, das näher an den Menschen dran ist. Wenn dies einige Länder mit ähnlichen Vorstellungen gemeinsam machen, ist das effektiver. (...) Was ich in Afrika vermisse, sind sektorbezogene Visionen und Roadmaps.
Dr. Youssef Travaly

Diese Teams auf dem Boden der Tatsachen sollen sich neben Regierungsvertreter:innen auch aus zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Akteur:innen zusammensetzen. Die Stärkung afrikanischer Nichtregierungsorganisation und Stimmen aus der Bevölkerung wird in allen Sektoren als essenziell und als wichtiger Anknüpfungspunkt für externe Partner:innen wahrgenommen. Ebenso seien private Unternehmen aus dem In- und Ausland unerlässlich für die Finanzierung kapitalintensiver Projekte. Die Expert:innen betonen wie wichtig es sei, Investitionen des Privatsektors nach und in Afrika zu mobilisieren.

Einbindung zivilgesellschaftlicher und privatwirtschaftlicher Akteure in Projekte

Wo wird die Stimme der Bevölkerung gehört?
Die Zusammenarbeit soll letztlich den Menschen zugutekommen. Warum sind sie nicht Teil der Verhandlungen und der eingerichteten Rechenschaftsmechanismen?
Dr. Kojo Asante

Schafft den Raum für lokale Akteure – Gemeinschaften, Zivilgesellschaften – um Lösungen voranzutreiben. Sie kennen die Herausforderungen und sind am besten in der Lage, zu bestimmen, wie sie angegangen werden sollen.
Dr. Matshidiso Moeti

Zusammenarbeit muss über den humanitären Bereich hinausgehen: Wir brauchen mehr Beziehungen von Privatsektor zu Privatsektor. Betrachtet Afrika als eine solide Geschäftsidee.
Obiageli Ezekwesili

Bringt einige Leute aus dem öffentlichen Sektor und einige Leute aus dem privaten Sektor zusammen und skizziert gemeinsam Prioritäten für das jeweilige Land.
Dr. Acha Leke

Afrikapolitik aus einem Guss

Mit Blick auf deutsche Afrikapolitik und Entwicklungszusammenarbeit vor Ort kritisieren zwei Expert:innen, dass es zu viele unterschiedliche Anlaufstellen für afrikanische Partner gäbe, die sich untereinander nicht immer kohärent abstimmen würden. Es könne nicht von afrikanischen Staaten oder Organisationen erwartet werden, sich in der deutschen Politiklandschaft – einem „house divided" – auszukennen bzw. verschiedene Arbeitsweisen und Zuständigkeiten zu durchdringen. Hier würde eine zentrale Anlaufstelle für ausländische Partner:innen Abhilfe leisten. Zudem wird sich mehr Abstimmung zwischen beispielsweise GIZ-Projekten auf lokaler, nationaler und regionaler oder AU-Ebene gewünscht: Dopplungen und Überschneidungen von Projekten, Verantwortungsbereichen und Finanzierungen könnten so vermieden werden.

Deutschland muss seine Institutionen und Zuständigkeiten in Ordnung bringen. Sie behindern eure Fähigkeit und Potenzial. Wir sprechen mit dem BMZ, und das verweist auf das Auswärtige Amt oder das Kanzleramt. Es kann nicht die Aufgabe der Partner:innen sein, in jedes Ministerium Deutschlands gehen zu müssen. Es wäre hilfreich, einen einzigen Ansprechpartner in Deutschland für internationale Partner zu benennen.
Faten Aggad

Es fehlen Synergien zwischen Akteuren, die Arbeit auf multilateraler Ebene unterstützen, und denen, die auf Länderebene helfen. In den meisten afrikanischen Ländern gibt es GIZ-Büros, aber sie stimmen ihre Programme nicht unbedingt auf der regionalen Ebene ab.
Prof. Dr. George Mukundi

Manchmal stellt man fest, dass ein und dasselbe Projekt oder Initiative über mehrere Töpfe finanziert wird, die an verschiedene Teile der Regierung gehen, was in einigen Fällen zu Doppelstrukturen führt und der Korruption Tür und Tor öffnet. Hier muss Koordination stattfinden. (...) Es sollte keinen Unterschied geben, ob sich Deutschland allein oder als Teil der EU engagiert. Hier braucht es Kohärenz.
Ottilia Anna Maunganidze

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 53

Eine geeinte europäische Afrika-Strategie fehlt

Ähnlich wie in Bezug auf Deutschlands interne Koordinierung bemängeln die Expert:innen, dass es auch von europäischer Seite keine klare, geeinte Afrikastrategie gäbe. Besonders in der Sahelregion scheinen deutsches und französisches Engagement von Eigeninteressen geleitet zu sein und konträr zueinander zu verlaufen, sagt eine Gesprächspartnerin. Eine weitere äußert Unmut über mögliche Marktbarrieren durch den European Green Deal sowie die Opposition einiger europäischer Staaten zum TRIPS-Antrag. Dieses eigenmächtige Handeln stehe klar entgegen der Versicherung einer neuen, progressiven Partnerschaft zwischen Afrika und der Europäischen Union. Auf die Versprechen müssten nun auch Taten folgen, betonen die Expert:innen.

GPInsight

Seit 2013 engagiert sich Frankreich militärisch in der Sahelzone; zuerst, um in Mali den Vormarsch der Terrorgruppe Al-Qaida im Islamischen Maghreb aufzuhalten. Auch Deutschland ist als Teil der EUTM Trainingsmission der EU an der Ausbildung von Polizei und Militär beteiligt. Frankreichs starker Fokus auf militärische Lösungen für radikalen und gewaltbereiten Islamismus gerät jedoch immer mehr in die Kritik. Auch Deutschland kam den französischen Forderungen nach mehr Streitkräften bisher nicht nach und plädiert für mehr Entwicklungszusammenarbeit und Ausbildung vor Ort.[35]

Es wäre gut, wenn die europäischen Länder ihre Rolle in Bezug auf Frieden und Konfliktresolution, insbesondere in der Sahelzone, geschlossener angehen würden. Im Moment scheinen Frankreich und Deutschland aneinander vorbei zu arbeiten.
Nanjala Nyabola

Der Green Deal, der uns plötzlich aufoktroyiert wird, die EU, die sich dem Transfer von Patenten an Impfstoffen widersetzt – das widerspricht dem, was wir seit 2007 hören: Dass Afrika der neue strategische Partner Europas sei. Europa hat seine Vision gegenüber Afrika noch nicht wirklich formuliert. Wenn das geschieht, können wir die kurzfristigen Spannungen überwinden und eine echte Partnerschaft aufbauen.
Faten Aggad

In der internationalen Zusammenarbeit ist Afrika nach wie vor benachteiligt

3.2 Deutschland und Afrika in der Welt

Mehr Mitspracherecht für Afrika

Die Gesprächspartner:innen äußern mehrfach den Wunsch nach mehr Anerkennung und Gewicht afrikanischer Stimmen im internationalen Staatensystem und multilateralen Organisationen. Nach wie vor würde die internationale Zusammenarbeit Afrika benachteiligen. Ein Experte nennt konkret vier strukturelle Defizite des Systems aus UN, Weltbank und IWF: 1. ein demokratisches Defizit, weil nicht alle Staaten sich gleichermaßen Gehör verschaffen können; 2. ein Kohärenz-Defizit, weil nicht alle Institutionen in die gleiche Richtung agieren und teilweise widersprüchliche Interessen verfolgen; 3. ein Verbindlichkeits-Defizit, weil die gefassten Beschlüsse oft nicht umgesetzt werden; und 4. ein Rechenschafts-Defizit, weil Regierungen für die mangelhafte Umsetzung von Abkommen nicht zur Verantwortung gezogen werden können.

Das UN-System, die Weltbank und der IWF leiden unter vier großen Governance-Defiziten: Ein Demokratiedefizit, weil Afrika und andere Entwicklungsländer keine Stimme haben. Zweitens ist das internationale System inkohärent und es fehlt an Intersektionalität. Das dritte Problem ist ein Verbindlichkeits-Defizit. Was die G7 tatsächlich leistet, ist ein sehr enttäuschender Bruchteil dessen, was sie auf ihren Treffen beschließt. Diese drei Defizite bedeuten, dass es ein viertes Defizit an Rechenschaft gibt. (...) Die Länder, die über große Entscheidungsmacht verfügen – insbesondere aus dem Globalen Norden – dominieren diese Institutionen. Es ist eine kleine Anzahl von Ländern, die tatsächlich das Sagen haben.
Dr. Kumi Naidoo

Gleichzeitig wird bemängelt, dass kleine Staaten oder Länder mit vergleichsweise geringer Wirtschaftskraft oft weniger Ressourcen haben, um auf Konferenzen oder in internationalen Gremien angemessen Präsenz zu zeigen und ihre Interessen zu vertreten. Deshalb, betonen einige Gesprächspartner:innen, seien afrikanische Länder auf andere, mächtigere Staaten angewiesen, sich ihrer Interessen anzunehmen.

Im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen sind drei afrikanische Staaten nach dem Rotationsprinzip vertreten, haben aber keine ständige Mitgliedschaft. Sie müssen Lobbyarbeit betreiben und sich mit den ständigen Mitgliedern auseinandersetzen, damit ihre Positionen gesehen und gehört werden.
Ottilia Anna Maunganidze

Wenn kleine Länder z. B. an den WTO-Verhandlungen teilnehmen, haben sie vielleicht zwei gut ausgestattet Delegierte. Die USA oder Deutschland kommen mit 200 Verhandlungsführer:innen zur gleichen Konferenz.
Dr. Kumi Naidoo

Die Expert:innen sehen in der Stärkung Afrikas in multilateralen Organisationen einen Lösungsansatz für globale politische Ungleichheit. Hier könnte Deutschland sein bestehendes Engagement für eine Reform des UN-Sicherheitsrats fortführen und sich für einen permanenten Sitz Afrikas einsetzen. Zusätzlich nennen die Gesprächspartner:innen die WTO-Verhandlungen um die Aussetzung von Patentrechten auf Corona-Impfstoffe und die Sonderziehungsrechte innerhalb des IWF. In beiden Fällen wird sich von deutscher Seite eine Unterstützung der Anträge afrikanischer Staaten und so eine Stärkung der Stimme Afrikas innerhalb der Gremien gewünscht.

GPInsight
Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft

Seite 55

Afrika stärken heißt globale Gerechtigkeit stärken

Deutschland kann ein besserer Partner für afrikanische Länder in multilateralen Organisationen sein, indem es afrikanische Anträge für Sonderziehungsrechte im IWF und Vorschläge für den Zugang zu Impfstoffen in der WTO unterstützt. Es liegt in niemandes Interesse, dass afrikanische Volkswirtschaften unter der Last der Pandemiebekämpfung zusammenbrechen.
Nanjala Nyabola

Es kann nicht sein, dass Afrika im UN-Sicherheitsrat kaum vertreten ist. Angela Merkel hat bereits eine Rolle in der G7 und der G20 gespielt. Diese Art der Lobbyarbeit muss fortgesetzt und verstärkt werden, damit Afrika in den Entscheidungsgremien stärker vertreten ist.
Prof. Awa Marie Coll-Seck

Wir müssen die Arbeitsweise einiger globaler Institutionen, wie des UN-Sicherheitsrats, überdenken. Durch solche Gremien kann Afrikas Position gestärkt werden.
Ottilia Anna Maunganidze

Deutschland darf sich international mehr zutrauen

In den Gesprächen wird der Wunsch nach einer starken deutschen Stimme im internationalen Diskurs deutlich. Neben der Unterstützung afrikanischer Partner in multilateralen Institutionen sollte auch Deutschland selbst sich mehr globale Verantwortung zutrauen. Die Expert:innen sind sich einig, dass Deutschland als weltweit fünftstärkste Wirtschaft, als Motor der EU sowie Mitglied von G7 und G20 eine immense Reichweite habe. Diese gelte es bewusst einzusetzen und eine Führungsrolle im internationalen Diskurs einzunehmen, jenseits von politischen Spannungen des USA-China Wettbewerbs.

Deutschland als Global Leader?

Manche meinen, dass Deutschland als große Wirtschaftsmacht und bevölkerungsreichstes Land im Herzen Europas unter seinen Möglichkeiten bleibt: Eine größere Rolle auf der Weltbühne wäre willkommen. Deutschland muss sich auf allen Ebenen stärker behaupten. Auch in der UN, der G20 und der G7.
Murithi Mutiga

Deutschland hat sich zunehmend als globaler Akteur positioniert, sei es in der EU oder in der UN. (...) Erkennt den großen Einfluss an, den Deutschland im europäischen Kontext hat.
Ottilia Anna Maunganidze

Es braucht ein Deutschland, das sich seiner Verantwortung stellt, um Führung im globalen Diskurs zu übernehmen. Es muss sich gemeinsam mit Afrika voran bewegen, die beiden konkurrierenden Mächte USA und China zur Rede stellen und deutlich machen, dass es weder der eine noch der andere Weg ist, sondern dass es ein gemeinsamer Weg ist, den wir alle wollen.
Obiageli Ezekwesili

In seinem Engagement müsse Deutschland dabei liberalen Werten verpflichtet bleiben. Ein Experte verweist hier auf die Veränderungen der letzten Jahre innerhalb des internationalen Systems. Angriffe auf die Demokratie auch im Globalen Norden erforderten mehr denn je die Verteidigung von Menschenrechten und Freiheiten auf der ganzen Welt. Deutschland könne hier mit gutem Beispiel vorangehen.

Nach Trump gibt es eine andere Einstellung zum Multilateralismus. Bei all dem sollte Deutschland weiterhin eine Verteidigerin universeller Werte und Menschenrechte sein. Wir brauchen Führung auf internationaler Ebene, welche die Werte, die die Welt über viele Jahre zusammengehalten haben, weiterhin fördert und vertritt.
Dr. Kojo Asante

REFERENZEN

[1] **African Development Bank** (2021), African Economic Outlook 2021 – From Debt Resolution to Growth: The Road Ahead for Africa, https://www.afdb.org/en/documents/african-economic-outlook-2021, Stand 1. Februar 2022.

[2] **African Development Bank** (2016), Jobs for Youth in Africa: Catalyzing Youth Opportunity Across Africa, https://www.afdb.org/fileadmin/uploads/afdb/Images/high_5s/Job_youth_Africa_Job_youth_Africa.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[3] **Department of Statistics of the Republic of South Africa** (2021), Youth Still Find it Difficult to Secure Jobs in South Africa, http://www.statssa.gov.za/?p=14415, Stand 1. Februar 2022.

[4] **Food and Agriculture Organization** (2018), World Food and Agriculture: Statistical Pocketbook 2018, 4, https://www.weltagrarbericht.de/fileadmin/files/weltagrarbericht/Weltagrarbericht/10BäuerlicheIndustrielleLW/Pocketbook2018.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[5] **China Development Bank** (2021), China-Africa Development Fund, http://www.cdb.com.cn/English/ywgl/zhjryw/zffzjjyxgs/, Stand 1. Februar 2022.

[6] **Bundeszentrale für politische Bildung** (2021), Sonderziehungsrechte, https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20628/sonderziehungsrechte, Stand 1. Februar 2022.

[7] **Chandler, Ben** (2021), The Special Drawing Rights: Radical Reallocation Required in Rome, Research Spotlight 15, Mo Ibrahim Foundation, https://mo.ibrahim.foundation/research-spotlight-15-covid-19-and-africas-governance, Stand 1. Februar 2022.

[8] **African Continental Free Trade Area Secretariat** (2021), About the African Continental Free Trade Area (AfCFTA), https://afcfta.au.int/en/about, Stand 1. Februar 2022.

[9] **United Nations Conference on Trade and Development** (2021), A European Union Carbon Border Adjustment Mechanism: Implications for Developing Countries, https://unctad.org/system/files/official-document/osginf2021d2_en.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[10] Für mehr Informationen zu den Auswirkungen des Europäischen Green Deal auf afrikanische Länder:
Usman, Zainab; Olumide Abimbola & Imeh Ituen (2021), Der Europäische Green Deal und die Staaten Afrikas, Africa Policy Research Institute Policy Brief, 21 Oktober 2021, https://afripoli.org/der-europaeische-green-deal-und-die-staaten-afrikas, Stand 1. Februar 2022.

[11] **World Meteorological Organization** (2021), State of the Climate in Africa 2020, 4, https://library.wmo.int/doc_num.php?explnum_id=10929, Stand 1. Februar 2022.

[12] **Hubau, Wannes et al.** (2020), Asynchronous Carbon Sink Saturation in African and Amazonian Tropical Forests, Nature 579, 80–87, https://www.nature.com/articles/s41586-020-2035-0, Stand 1. Februar 2022.

[13] **Weltbank** (2021), Tracking SDG 7: The Energy Progress Report 2021: Executive Summary, 4, https://trackingsdg7.esmap.org/data/files/download-documents/2021_tracking_sdg7_executive_summary.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[14] **KfW Entwicklungsbank** (2021), Dezentrale Lösungen bringen Strom in afrikanische Dörfer, https://www.kfw-entwicklungsbank.de/Über-uns/News/News-Details_684096.html, Stand 1. Februar 2022.

[15] **Audi Mediacenter** (2015), Die Audi E-Fuels, https://www.audi-mediacenter.com/de/audi-future-performance-days-2015-5097/die-audi-e-fuels-5104, Stand 1. Februar 2022.

[16] **Greenpeace Deutschland** (2019), Kurzstudie – der Beitrag von synthetischen Kraftstoffen zur Verkehrswende: Optionen und Prioritäten, 16, https://www.greenpeace.de/publikationen/kurzstudie_kraftstoffe_verkehrswende.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[17] **Öko-Institut** (2021), Strombasierte Kraftstoffe: die Zukunft von PtX, https://www.oeko.de/forschung-beratung/themen/mobilitaet-und-verkehr/strombasierte-kraftstoffe-die-zukunft-von-ptx, Stand 1. Februar 2022.

[18] Weiterführende Literatur:
Moyo, Innocent & Christopher Changwe Nshimbi (Hg.) (2019), African Borders, Conflict, Regional and Continental Integration, London & New York: Routledge.

[19] Weiterführende Literatur zu Aufbau, Implementationsstatus und EU-Förderung von APSA:
Europäischer Rechnungshof (2018), Die Afrikanische Friedens- und Sicherheitsarchitektur (APSA): Es bedarf einer Neuausrichtung der Unterstützung, Luxemburg: Europäische Union, https://www.eca.europa.eu/Lists/ECADocuments/SR18_20/SR_APSA_DE.pdf, Stand 1. Februar 2022.
und
Vanheukelom, Jan & Sophie Desmidt (2019), Regional Peace Architectures n Africa: A Reality Check, Maastricht: European Centre for Development Policy Management, https://ecdpm.org/wp-content/uploads/DP-249-Regional-peace-architectures-in-Africa-A-reality-check.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[20] Weiterführende Literatur zum Hintergrund von AGA:
Aggad, Faten & Philomena Apiko (2017), Understanding the African Union and its Governance Agenda: African Governance Architecture and the Charter for Democracy, Elections and Good Governance, Maastricht: European Centre for Development Policy Management, https://ecdpm.org/wp-content/uploads/African-Union-Governance-Background-Paper-PEDRO-Political-Economy-Dynamics-Regional-Organisations-Africa-ECDPM-2017.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[21] **European Parliamentary Research Service** (2020), The G5 Sahel and the European Union: The Challenges of Security Cooperation with a Regional Grouping, https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2020/652074/EPRS_BRI(2020)652074_EN.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[22] **Prediger, Sebastian & Franzisca Zanker** (2016), Die Migrationspolitik der EU in Afrika braucht einen Richtungswechsel, GIGA Focus Afrika Nr. 6, 3, https://pure.giga-hamburg.de/ws/files/23481103/gf_afrika_1606.pdf, Stand 1. Februar 2022.

[23] **Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2020), Migrationsbericht der Bundesregierung 2019, Berlin: Bundeministerium des Inneren, für Bau und Heimat, 40, https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2019.html?nn=403964, Stand 1. Februar 2022.

[24] **International Organization for Migration** (2021), World Migration Report 2022, Genf: International Organization for Migration, 60, https://publications.iom.int/books/world-migration-report-2022, Stand 1. Februar 2022.

[25] Weiterführende Literatur zum deutschen Kolonialismus und seinen Kontinuitäten:
Zimmerer, Jürgen (Hg.) (2013), Kein Platz an der Sonne, Frankfurt am Main: Campus Verlag.

[26] **Auswärtiges Amt** (2021), Außenminister Maas zum Abschluss der Verhandlungen mit Namibia, Pressemitteilung vom 28. Mai 2021, https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/-/2463396, Stand 1. Februar 2022.

[27] **Mo Ibrahim Foundation** (2020), 2020 IIAG Report Executive Summary, 6–7, https://mo.ibrahim.foundation/iiag/downloads, Stand 1. Februar 2022.

[28] **Deutsche Welle** (2021), Why France Is Backing Chad's New Leader, Mahamat Idriss Deby, 23. April 2021, https://www.dw.com/en/why-france-is-backing-chads-new-leader-mahamat-idriss-deby/a-57316728, Stand 1. Februar 2022.

[29] Weiterführende Literatur:
Afrobarometer (2021), About Afrobarometer, https://afrobarometer.org/about, Stand 1. Februar 2022.

[30] **Shapshak, Toby** (2019), Africa's Booming Tech Hubs are 'Backbone of Tech Ecosystem' Having Grown 40 % This Year, Forbes, 11. Juli 2019, https://www.forbes.com/sites/tobyshapshak/2019/07/11/africas-booming-tech-hubs-are-backbone-of-tech-ecosystem-having-grown-40-this-year/?sh=2f3e0f9d24c2, Stand 1. Februar 2022.

[31] **M-Pesa** (2021), Our Story – Our Brand Promise, https://www.safaricom.co.ke/about/about-safaricom/who-we-are/our-story, Stand 1. Februar 2022.

[32] **Ushahidi** (2021), About Ushahidi, https://www.ushahidi.com/about, Stand 1. Februar 2022.

[33] Weiterführende Informationen zu Gavi, COVAX und dem Stand der Verfügbarkeit von Corona-Impfstoffen im Globalen Süden:
Gavi (2021), COVAX Vaccine Rollout: Country Updates, https://www.gavi.org/covax-vaccine-roll-out, Stand 1. Februar 2022.

[34] **European Parliamentary Research Service** (2021), World Trade Organization TRIPS Waiver to Tackle Corona-virus, https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/ATAG/2021/690649/EPRS_ATA(2021)690649_EN.pdf, Stand 1. Februar 2022.

Seite 60

[35] Weiterführende Informationen sowie Unterschiede zwischen und Kritik an deutschen und französischen Einsätzen in Mali:
Lacher, Wolfram (2021), Unser schwieriger Partner – Deutschlands und Frankreichs erfolgloses Engagement in Libyen und Mali, SWP-Studie 3, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2021S03_deutschland_frankreich_libyen_mali.pdf, Stand 1. Februar 2022.

ANNEX: GESPRÄCHSLEITFADEN

1 Starting the conversation: Greatest challenges in Africa

I would like to talk with you today about Africa, or more specifically, about the greatest challenges on the African continent today and the cooperation with international partners, in particular with the EU and Germany.

Introductory question

First of all, regarding the situation in Africa: It is certainly not easy to make sweeping statements for all of Africa, but in your opinion, what are the greatest challenges facing the African continent as a whole? What are the major issues that urgently need to be addressed in the next few years?

Supplementary questions

a) May I ask somewhat more specifically: To what extent do these challenges apply to the entire continent, and to what extent do they apply particularly to certain regions or countries?

Questions b) to f) are dependent on respondent's area of expertise

b) Thinking specifically about peace and political stability: To what extent or, respectively, in which countries and regions do you think the challenges are especially great?
c) When it comes to Africa's economic development: What do you think are the greatest challenges in this respect? What issues need to be addressed in this area?
d) Regarding the economy, what positive developments have there been in recent years? What were the reasons for these developments?
e) In your opinion, how will Africa be affected by climate change, what will be the most serious consequences and greatest challenges?
f) What impact do you think the coronavirus pandemic will have on the nations of Africa? What consequences do you expect specifically with regard to the economy and political stability?

2 Possible partnerships for dealing with challenges

Introductory question

What do you think: To what extent can Africa deal with the challenges it is facing on its own? In what areas would it make sense to cooperate with foreign partners?

Supplementary questions

a) In your opinion, in which areas does Africa have a good chance of overcoming the challenges without any external cooperation?
b) And which challenges can only be dealt with via international cooperation?
c) In your opinion, which partners can offer Africa especially good support? Which countries, institutions or organizations come to mind in this regard?

d) In your opinion, which problems and challenges can best be addressed with the aid of governmental actors, like the EU or Germany, and which challenges would be better addressed in partnership with non-governmental organizations?

3 Describing the international cooperation with Africa

Introductory question
Thinking in general about the relationship between Africa and the global north: How would you describe this relationship?

Supplementary questions
a) How would you describe the cooperation between Africa and the EU? In which areas does the cooperation with Europe or, respectively, European partners work well, in which areas are there major problems? How would you describe these problems in concrete terms?
b) At the European level, with which partners does the cooperation work well, and with which ones does it tend to be difficult? What is the reason for that?

4 Perspectives for Africa policy under Germany's new government

Introductory question
How do you envision the future partnership with Germany? What form do you think the future African-German relationship could take?

Supplementary questions
a) This month, a new government will be elected in Germany. Which issues are especially important for the new government to address?

Questions b) to e) are dependent on respondent's area of expertise
b) May I also ask somewhat more specifically: What kind of support could the new German government provide in the areas of peace and political stability?
c) How do you envision Germany's Africa policy with respect to the economy in Africa?
d) What about the area of climate change and environmental protection?
e) Finally: How could Germany support Africa in the battle against the coronavirus pandemic?
f) In conclusion, another general question: What role do you think should Germany play as a political actor in future? What role should Germany play in international organizations like the G7, G20 or the United Nations?

INFORMATIONEN ZUR VERÖFFENTLICHUNG

Herausgegeben von
Dr. Ingrid Hamm

Global Perspectives Initiative
gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)
Friedrichstr. 217
10969 Berlin

office@globalperspectives.org
Telefon: 0049 (0)30 555 7805 30

Autorinnen
Nora Kiefer
Nica Weidemeyer

Auswertung der Interviews
Dr. Steffen de Sombre, Institut für Demoskopie Allensbach

Redaktion
Nana Gerritzen

Projektleitung
Nora Kiefer
n.kiefer@globalperspectives.org

Gestaltung
Konstantin Haubrok

Die im Bericht geäußerten Meinungen sind die der Gesprächspartner:innen und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Partnerorganisationen wider. Die im gesamten Bericht verwendeten Bezeichnungen und die Darstellung des Materials implizieren keinerlei Meinungsäußerung der Partnerorganisationen bezüglich des rechtlichen Status eines Landes, Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets oder ihrer/seiner Behörden oder bezüglich ihrer/seiner Grenzen oder Begrenzungen. Diese Veröffentlichung wurde ohne formale Bearbeitung durch die Partnerorganisationen herausgegeben.

© März 2022, GPI